Donnerstag, den 14. August 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 221. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Polnisch-litauischer Streitfall vor dem Völkerbund.

Die Grenzfrage zwischen Polen und Litauen. — Eine Völkerbundskommission soll die Grenzverkehrsfrage prüfen. — Die Ratstagung wird zu dem Streitfall Stellung nehmen.

Genf. Der jahrelange polnisch-litauische Streit ist jetzt unerwartet in ein neues Stadium getreten. Die litauische Regierung hat soeben an den Generalsekretär des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung der am 5. September beginnenden Sitzung des Völkerbundrates die Frage des Bruches des am 8. November 1928 zwischen Polen und Litauen geschaffenen „modus vivendi" zu setzen. Das damals geschaffene vorläufige Abkommen bezog sich in Verfolg der bekannten Ratsentscheidung von 1927 auf die zwischen Polen und Litauen festgelegte administrative Linie. Die litauische Regierung schlägt in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, der Völkerbundsrat möge einen aus Vertretern neutraler Mächte zusammengesetzten Ausschuß bilden, der bis zur endgültigen Regelung des Streites die administrative Linie überwachen und nötigenfalls an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen und der ferner den polnischen und litauischen Behörden seine Vermittlung anbieten soll, falls sich Zwischenfälle ereignen sollten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Ersuchen der litauischen Regierung auf die Tagesordnung der Ratstagung vom 5. September gesetzt und gleichzeitig das Schreiben der litauischen Regierung der polnischen Regierung zur Kenntnis- und Stellungnahme übersandt.

Bandenunwesen an der polnisch-russischen Grenze.

In letzter Zeit herrscht an der polnisch-russischen Grenze bei der Grenzbevölkerung eine erregte Stimmung. Tag und Nacht sollen auf der Sowjetseite Schüsse zu hören sein. Diese Schüsse werden von der polnischen Presse auf verschiedene Banden zurückgeführt, die sich aus entflohenen Gefangenen usw. rekrutieren und die Grenze nach Polen hin zu überschreiten versuchen. Die Wälder an der Grenze sind zum Asyl verschiedener Flüchtlinge geworden. Die Sowjetregierung soll größere Militärabteilungen entsandt haben, um der Flüchtlinge habhaft zu werden, die jedoch bewaffnet sind und sich zu Banden organisiert haben. In den letzten Tagen soll von den russischen Banden eine Frau erschossen worden sein. Die Verantwortung für diese Meldung muß der polnischen Presse überlassen bleiben.

Der Bombenkrieg geht weiter.

Ausdehnung des Kampfgebiets an der indischen Nordwestgrenze.

London, 13. August. Die Afridis haben ihre Kampftätigkeit von Peschawar nach dem 100 Meilen westlich gelegenen Gebiet von Kuram verlegt. Nach einem Angriff der Afridis auf das Fort Badama, an dem auch Angehörige des Orakzai-Stammes teilnahmen, sind sämtliche Frauen und Kinder der in diesem ansässigen englischen Staatsbürger durch Flugzeuge in Sicherheit gebracht worden. Bei Peschawar setzen die Afridis den Guerilla-Krieg fort.

In einem sehr ausführlichen Bericht aus Simla wird eine offenbar amtlich beeinflußte Darstellung der gegenwärtigen Vorgänge an der indischen Nordwestgrenze gegeben. Darin heißt es, daß nach den letzten zuverlässigen Berichten mit einem baldigen Zusammenbruch der Stammesunruhen zu rechnen sei. Es bestehe kein Zweifel daran, daß die Unruhen auf revolutionäre Propaganda zurückgingen und die Afridis gegen den Willen ihrer Stammesangehörigen den Kampf aufgenommen hätten. Die Unterstützung der Afridis durch die Orakzai sei vorläufig nur teilweise, da auch hier die älteren Stammesangehörigen gegen den Kampf seien. Einem Berichte zufolge werden in dem Unruhegebiet fortdauernd weitere Truppen zusammengezogen, um den britischen Behörden eine starke Uebermacht zu sichern. Gleichzeitig werden umfangreiche Strafexpeditionen durchgeführt. Nachdem von Flugzeugen aus das gesamte Unruhegebiet kartographiert worden ist, werden die Dörfer der Aufständischen nun systematisch mit Bomben belegt, nachdem Frauen und Kinder jeweils 24 Stunden vorher gewarnt worden sind.

•

London, 13. August. Im Sind-Gebiet dehnen sich die Unruhen, die ursprünglich aus Gegensätzen zwischen Mohammedanern und Hindus entstanden sind, immer weiter aus. In zahlreichen Dörfern des Gebiets von Penakkil wird nach Meldungen aus englischer Quelle eine wahre Schreckensherrschaft ausgeübt, die auch durch Entsendung von polizeilichen und militärischen Verstärkungen bisher nicht unterbunden werden konnten. Die Tatsache, daß von Quetta im Norden infolge von Ueberschwemmungen keine Truppenverstärkungen entsandt werden konnten, hat die Ausdehnung der Unruhen begünstigt.

Rückkehr der kommunistischen Opposition in der Tschechoslowakei zur Sozialdemokratie.

Am Sonntag fand in Brünn eine Konferenz der kommunistischen Opposition statt, bei welcher einstimmig der Wiedereintritt in die Sozialdemokratie beschlossen wurde. An der Konferenz nahmen 120 Delegierte insbesondere aus Mähren teil. Die kommunistischen Sprecher betonten, daß ihnen nach vergeblichem Hoffen auf eine Wendung in der Moskauer Politik kein anderer Weg als die Rückkehr zur Sozialdemokratie bleibe. Der Obmann der tschechischen sozialdemokratischen Partei Abgeordneter Hampl begrüßte die Verschmelzung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr auch die anderen kommunistischen Oppositionsfraktionen zurückkehren werden. Die Verschmelzung der sogenannten leninistischen Opposition, die Anhänger in Prag, Reichenberg und Kladno besitzt, befürwortet ein deutscher Kommunist aus Prag. Die Vereinigung wird ab 1. September durchgeführt werden. Die früher täglich, jetzt wöchentlich in Brünn erscheinende „Rovnost" (Gleichheit) wird nach 10jähriger Entfremdung wieder als sozialdemokratisches Organ herausgegeben werden. Die kommunistisch oppositionellen Stadtverordneten in Brünn treten in den sozialdemokratischen Rathausklub ein. Außer politischen Organisationen vereinigten sich mit der Sozialdemokratie auch Frauenorganisationen, Arbeiterturner-, Freidenker- und Bildungsvereine. Es wurde ein Manifest an die kommunistische Arbeiterschaft herausgegeben, in welchem die Verschmelzung begründet wird und alle kommunistischen Arbeiter zur Rückkehr zur Sozialdemokratie aufgefordert wurden.

Unverantwortliches Gerede eines Verantwortlichen.

Bei einer Feier, die der Befreiung des Rheinlandes und der Erinnerung an die Volksabstimmung im Osten im Jahre 1920 galt, hielt im Reichstag der Minister Treviranus eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Nun fordert der Osten Einheit und Einsatz des ganzen deutschen Volkes, Willen, Zukunftshoffnung.

Wir gedenken in der Schwere und Tiefe unserer Seele des zerschnittenen Weichsellandes, der ungeheilten Wunde in der Ostflanke, diesem verkümmerten Lungenflügel des Reiches. Wir denken daran, unter welch schnödem Druck Wilson zur unnatürlichen Abschnürung Ostpreußens gepreßt, zu welchem Zwitterzustand das deutsche Danzig verurteilt wurde. Die Zukunft des polnischen Nachbars, der seine staatliche Macht nicht zum geringsten Teil deutschen Blutopfern verdankt, kann nur gesichert sein, wenn Deutschland und Polen nicht durch ungerechte Grenzziehung in ewiger Unruhe gehalten werden.

Ostdeutschland Blutstockung bleibt eine europäische Sorge und Gefahr.

Heimattreu! Gibt es ein edleres, ruhmvolleres Kennwort! Unsere inneren Augen schweifen über die deutschen Gaue, in der Seligkeit wiedererworbenen Eigentums, aber auch im Schmerz um die heute noch verlorenen, einst wiederzugewinnenden deutschen Lande, die eine Fälschung des Willens deutscher Volksgenossen und rechtswidrige Grenzziehung unter fremde Staatshoheit stellte. „Allen Gewalten nimmer sich beugen (?), Rufet die Arme der Götter herbei!"

Die Grenzen des Unrechts halten nicht stand gegen Volksrecht und nationalen Lebenswillen.

Wir wissen mit Hermann Stegemann: „Generationen gehen durch helle Tage, Generationen wandeln durch Dämmerung und Nacht." Aber keine Generation weiß, ob sie die letzte ihres Volkes ist. (!?) Schon im Glauben an die Beharrung, im Willen zur Tat liegt die Zukunft beschlossen! Weg mit dem Gerede von der Katastrophe, her mit dem Mut, alle Nöte zu bannen!

Wir spüren aus dem Zauber des Rheins, aus der Herbheit unseres Ostens gewachsen, Kräfte, die uns zu hoffen heißen:

Der Tag wird kommen, wo der Kampf für das Recht Deutschland und Europa befreit hat."

Was solchen Reden folgt, ist nur allzu leicht vorauszusehen.

Die Rede des Reichsministers Treviranus hat in der französischen Presse einen förmlichen Proteststurm ausgelöst. Besonders bestürzt zeigt sich die bürgerliche Presse über den Ton dieser Rede — einen Ton, wie man ihn bisher nur von der extremen Rechten, nicht aber von einem verantwortlichen Minister des Reiches vernommen habe.

Sowohl der „Temps" als auch der „Intransigeant" fordern mit aller Schärfe, daß das Reichskabinett sofort Treviranus desavouiere und den „Minister der vormals besetzten Gebiete", dessen Portefeuille ohnehin gegenstandslos geworden sei, über Bord werfe. Der „Intransigeant" findet den Ton, den Treviranus angeschlagen habe, vollkommen unzulässig. Schärfer äußert sich der „Temps", der sich soweit hinreißen läßt, zu erklären, ein deutscher Minister habe überhaupt nicht das Recht, den Satz von der „Vergewaltigung internationaler Rechte" zu sprechen, da Deutschlands Geschichte in den letzten Jahrzehnten, von der Gründung des Reiches über die Unterdrückung der Minoritäten im Westen bis zum Einmarsch in Belgien, aus einer kontinuierlichen Vergewaltigung des internationalen Rechtes bestanden habe.

Allein der sozialistische „Soir" macht in dem allgemeinen Proteststurm nicht mit und charakterisiert die Rede Treviranus als einen Versuch, die öffentliche Meinung durch außenpolitische Phrasen von der verzweifelten innerpolitischen Lage abzulenken. Die Innenpolitik des Kabinetts Brünings habe der Arbeiterschaft und den arbeitenden Massen des Landes schwersten Schaden zugefügt. Die Trompetenstöße des Herrn Treviranus seien lediglich ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Wählermassen davon abzulenken.

Die polnische Presse schreit Feuer und Mord über dieses hitzige Phrasengedresch des Ministers Treviranus. Der „Il. Kurjer Codz." schreibt: „Den Handschuh ab und mit der Faust auf den Tisch geschlagen! Das Maß ist voll

gelaufen. Man muß laut rufen in Berlin: Keinen Schritt weiter.“ Das Blatt ruft zur Bereitschaft auf gegen die Kriegsbestrebungen der deutschen „Kreuzritter“. Jeder einzelne Pole müsse gewappnet sein. — Man möchte also die Sturmtrommel rasseln lassen, hüben und drüben.

Durch die wenig erfreulichen Aeußerungen der bürgerlichen Presse Frankreichs veranlaßt, bemüht sich die Presse des deutschen Bürgertums — offenbar einer einheitlich aufgegebenen Parole folgend —, die Rede von Reichsminister Treviranus ihrer aggressiven Nuancen zu entkleiden. Aus dem unverkennbaren Säbelgerassel der Treviranusrede wird auf diese Weise in den demokratischen Blättern „Tageblatt“ und „Voß“ eine ganz harmlose politische Kundgebung über die Grenzverhältnisse im Osten.

Offensichtlich zur Beruhigung des Auslandes schreibt die Zeitung des Zentrums, die „Germania“: „Für Deutschland gilt, gleich unter welcher Regierung, immer die feierliche Verpflichtung des Völkerbundpaktes, denn keine verantwortliche deutsche Regierung wird eine Grenzrevision mit anderen als friedlichen Mitteln erstreben. Ebenso wie sich der Instinkt des Volkes gegen eine extreme Außenpolitik nach dem Muster von Hugenberg und Genossen gewandt hat, so wird er sich auch von jeder nationalistischen Demagogie abkehren, die etwa dem Volke die Vorbereitung eines Revanchekrieges einflüstern wollte. Die Treviranusrede bedeutet kein Ultimatum und keine Kriegserklärung und wird nichts an der loyalen vertragsgemäßen Haltung der deutschen Außenpolitik ändern.“

Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Abendausgabe zu der Entgleisung Treviranus’:

„Herr Treviranus, noch immer Minister der besetzt gewesenen Gebiete, gegen deren Befreiung er gestimmt hat, kennt seinen Goethe schlecht, seinen Wilhelm II. und Mussolini desto besser. An diesen großen Vorbildern hat er seine Beredsamkeit geschult. Es ist kaum möglich, ein so ernstes Problem wie das der deutsch-polnischen Beziehungen phrasenhafter, unpolitischer und unernster zu behandeln, als Herr Treviranus es getan hat.

Sollten in den nächsten Tagen Anfragen auswärtiger Regierungen kommen, was die Rede des Reichsministers Treviranus zu bedeuten hat, so wird die Regierung Brüning darauf antworten müssen, daß diese Rede **garnichts** bedeutet. Die **politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sind durch die bestehenden Verträge geregelt, insbesondere auch durch Völkerbundsakte, Locarno-Vertrag und Kellogg-Pakt. Danach kann weder die deutsche noch die polnische Regierung, ohne vertragsbrüchig zu werden, eine Grenzänderung auf anderem als auf friedlichem Wege erstreben.**

Wenn aber die Dinge so liegen, so wird jedermann, der über eine gewisse politische Reife verfügt, bei Besprechung dieser Dinge seine Worte entsprechend zu wählen wissen. Durch rednerisches Klingklang-Gloria wird nicht ein Quadratzentimeter Land zurückgewonnen, wohl aber können dadurch ganz überflüssige Mißverständnisse und Beunruhigungen hervorgerufen werden, die für die Außenpolitik des Reiches schädlich sind. Es ist in erster Linie Sache des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius zu überlegen, ob die politische und wirtschaftliche Situation Deutschlands so beschaffen ist, daß man sich sinnlose Katastrophenreden gestatten kann. Diese beiden Herren, die auch von ihren Gegnern als ernst zu nehmende Politiker betrachtet werden, seien nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie für den Redebetrieb des Herrn Treviranus die Verantwortung tragen.“

Die Spitzenkandidaten der Zentrumspartei in Deutschland.

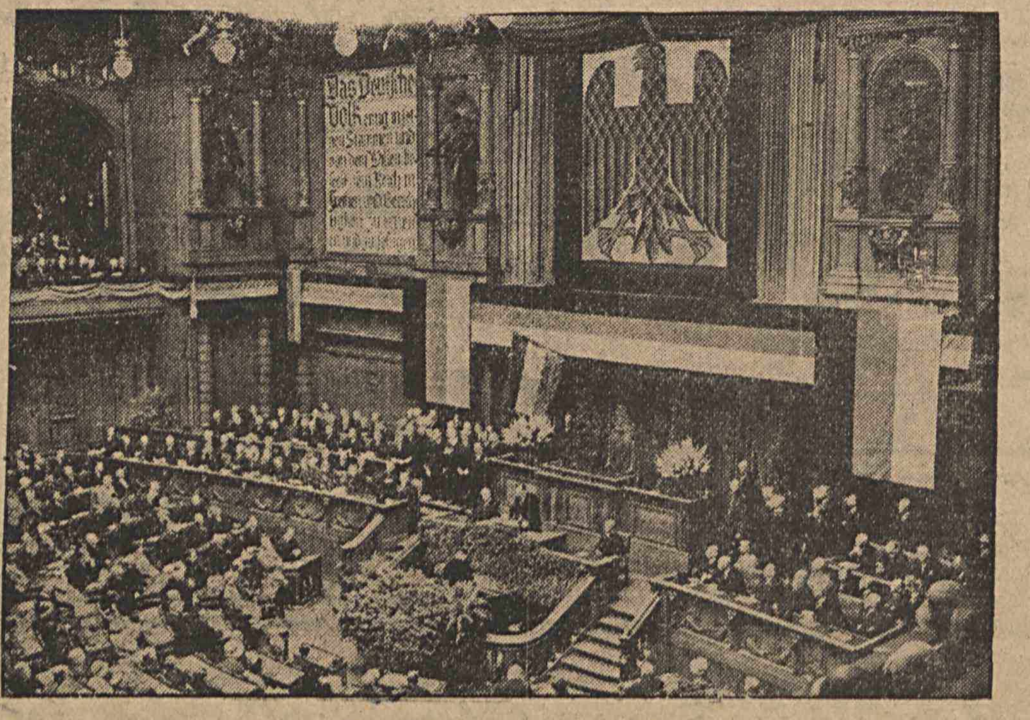
Hamm, 13. August. In einer Versammlung der Wahlkreisvertreter der Zentrumspartei in Westfalen-Nord wurden als Spitzenkandidaten aufgestellt: 1. Dr. Herold, 2. Dr. Stegerwald, 3. Dr. Schreiber. Die übrigen Spitzenkandidaten haben dem Reichstag noch nicht angehört. Vor der Aufstellung der Liste wurde folgender Antrag Dr. Stricker-Münster angenommen: „Sämtliche Kandidaten werden nur unter der Voraussetzung aufgestellt, daß sie versichern, mit größter Aktivität für eine Wahlreform einzutreten, die eine enge persönliche Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern sicherstellt und den Wert der Persönlichkeit mehr zur Geltung kommen läßt.“ Prälat Dr. Schreiber erklärte hierzu, daß Reichskanzler Dr. Brüning entschlossen sei, eine Wahlreform durchzuführen. Reichsinnenminister Dr. Wirth sei beauftragt, einen Wahlgesetzreformentwurf möglichst bald dem Reichstag vorzulegen.

Botschafter v. Hoesch bei Briand.

Paris, 12. August. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hatte am Mittwochvormittag wieder eine Unterredung mit Briand, vornehmlich über die Vorbereitungen für die Genfer Ratstagung.

Eine päpstliche Bulle für Preußen.

Berlin, 13. August. Wie die „Germania“ aus Rom meldet ist am Jahrestage des Austausches der Ratifikationsurkunden des förmlichen Vertrages zwischen dem preußischen Staat und dem Heiligen Stuhl die apostolische Bulle, durch die die preußischen Diözesen neu geregelt werden, unterzeichnet und verkündet worden Die Bulle ist unterzeichnet von Kardinal Rossi, Sekretär der Konsistorialkongregation, und von Kardinal Frühwirth, Kanzler der heiligen römischen Kirche. Der apostolische Nuntius von Berlin Dr. Orsingo ist vom Papst zum Exekutor der Bulle ernannt und mit unbeschränkten Vollmachten dafür versehen worden. Alle Schwierigkeiten, die bei der Ausführung der Bulle etwa eintreten sollten, können von ihm geregelt werden.



Deutschlands Verfassungsfeier.

Die große Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag, bei der Reichsinnenminister Dr. Wirth die Festrede hielt.

Sejm soll im Herbst einberufen werden.

Die Verfassungsänderungsvorlage des Justizministers Car ist, wie wir hören, ursprünglich von den höheren Beamten des Justizministeriums Jablonski und Kuczynski bearbeitet worden. Später sind die Arbeiten unter Leitung Cars fortgesetzt worden.

In politischen Kreisen glaubt man, daß die Vorlage in den allernächsten Tagen veröffentlicht werden wird. Im Zusammenhang damit ist das Gerücht entstanden, daß sich die entscheidenden Stellen mit der Einberufung des Sejms im Herbst einverstanden erklären, zwecks Erledigung des Budgets und Durchführung der Verfassungsänderung.

Türkische Truppen in Persien.

London, 13. August. Mit dem Vormarsch von Truppen auf persisches Gebiet soll die türkische Regierung beabsichtigen, den aufständischen Kurden den Rückzug abzuschneiden, um so den Grenzüberfällen für immer ein Ende zu machen. Ein ernster Konflikt zwischen Persien und der Türkei wird deswegen in Londoner politischen Kreisen nicht erwartet.

Die Türkei dementiert.

Konstantinopel, 13. August. An zuständigen türkischen Stellen werden die ausländischen Funkmeldungen, wonach türkische Truppen in persisches Gebiet eingedrungen sein sollen, als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Am 19. Juli hätten die Türken, wie gemeldet, nur vorübergehend die persische Grenze überschritten. Neue Vorstöße seien seit dem Tage nicht zu verzeichnen.

Die Lage in Peschawar.

London, 13. August. Nach den letzten Berichten aus Simla ist bei Peschawar eine wesentliche Beruhigung eingetreten. Man glaubt, daß die Afridis nach dem Eintreffen erheblicher Truppenverstärkungen in Peschawar und der Zusammenziehung einer sehr großen Anzahl von Panzerwagen und Tanks die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie von britischer Seite sehr viel stärkeren Widerstand finden, als sie ursprünglich erwartet hatten. Die britischen Luftstreitkräfte haben bisher keine Verletzten zu verzeichnen, während ein indisches Kavallerieregiment sechs Tote und einige Verwundete meldete. Trotz dieser Beruhigung der Lage wird von den britischen Behörden die Verhängung des Kriegsrechts in Peschawar ernsthaft erwogen. Unter den Pathan-Stämmen, die nordwestlich von Peschawar wohnen, ist neuerdings eine starke Bewegung im Gange sich den aufständischen Stämmen anzuschließen.

Englands Bergarbeiter tagen.

Stellungnahme zum neuen Kohlengesetz — Gegen die Lebensmittelzölle.

Am Montag begann in Westen-Super-Mare der alljährliche Kongreß der Miners Föderation, der Spitzenorganisation der englischen Gewerkschaften des Kohlenbergbaus. Es kommt ihm besondere Bedeutung zu, da sich auf ihm nochmals deutlich die Stellung der Bergarbeiter zu dem neuen englischen Kohlengesetz zeigen wird, sowie die Haltung, die die Bergarbeiter in der Frage der Verwandlung des 7½-Stundentages in eine 45-Stundenwoche bzw. 90-Stunden-Doppelwoche einnehmen werden. Bekanntlich sieht das Gesetz infolge eines vom Oberhaus durchgesetzten Abänderungsantrages vor, daß diese Verteilung von den Gewerkschaften in den einzelnen Distrikten mit den Arbeitgebern vereinbart werden kann, daß aber die Miners-Föderation jeweils ihre Zustimmung geben muß.

Der Vorsitzende Tom Richard führte bei der ersten Sitzung aus, wie die längere Arbeitszeit seit 1926 verfehlt habe, dem Kohlenbergbau seine Prosperität zurückzugeben. Die schließlichen Ergebnisse des neuen Kohlengesetzes, das zwar den 7½-Stundentag bringt, aber doch sehr den Stempel eines von einer Minderheitsregierung gebrachten Gesetzes trägt, seien voll der größten Möglichkeiten zum Guten wie zum Bösen. Das Ergebnis hänge vor allem davon ab, ob bei der Anwendung der Gesetzesbestimmungen eine weitgehende Zusammenarbeit der Arbeiter und Unternehmer stattfinde. Wenn die Grubenbesitzer mehr Vertrauen hätten zu den Möglichkeiten ihrer eigenen Industrie — so sagte Richard — und bei der Anwendung der neuen durch das Gesetz gegebenen Möglichkeiten nur halb so viel Energie an den Tag legten, als sie beim Kampf um das Gesetz zeigten, dann sei eine allgemeine Besserung der Lage der Industrie wohl möglich.

Tom Richard zeigte dann, von den Interessen der Kohlenindustrie ausgehend, die Sorglosigkeit der Empire-Freihandelspropaganda, die in konservativen Kreisen jetzt eine so große Rolle spielt. Weniger als 2 Prozent der englischen Kohlenausfuhr gehe nach britischen Ländern. Die europäischen Länder dagegen, namentlich Frankreich, Italien, Deutschland, Belgien, Holland und die skandinavischen Länder seien die wichtigsten englischen Märkte. Richard wandte sich gegen die Lebensmittelzölle, die ja eine unausweichliche Bedingung des Empire-Freihandels sind.

Die Kandidaten für den Haager Gerichtshof.

Genf, 13. August. Die endgültige Kandidatenliste für die Wahl der Richter des Internationalen Haager Gerichtshofes liegt nunmehr im Völkerbundsekretariat vor. Die alten nationalen Gruppen, denen das Vorschlagsrecht zukommt, haben insgesamt 55 Kandidaten aus 34 Ländern genannt. Die deutschen Kandidaten sind: Prof. Walther Schücking, der frühere Außenminister und Präsident des Reichsgerichts Dr. Walther Simon, Prof. Karl Strupp, sowie der frühere Leiter der Reichsabteilung des Auswärtigen Amtes Exzellenz Krüge.

Hoovers Hitzeopfer.

Neuyork, 13. August. Präsident Hoover hat seinen geplanten Sommeraufenthalt infolge der Notlage der amerikanischen Landwirtschaft und der anhaltenden Dürre aufgegeben. Hoover verbleibt in Washington, von wo er die Hilfsmaßnahmen leiten wird.

Die Maisernte in Nebraska ist zur Hälfte vernichtet. Der Verlust in Virginia ist ebenso enorm und in mehreren Jahren kaum gut zu machen.



Der Lessingpreis für Friedrich Gundolf.

Friedrich Gundolf, der bekannte Heidelberger Literarhistoriker, ist der erste Träger des Hamburger Lessingpreises, der anläßlich des 200. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing gestiftet wurde. Gundolf, der zuerst durch seine Goethe-Biographie in weitesten Kreisen bekannt wurde, feierte vor wenigen Wochen seinen 50. Geburtstag.

Tagesneuigkeiten.

Um Unterstützungen und Altersversicherung der Schuhmacher und Schneider.

Gestern fand in dem Verbandslokal der Schuhmacher- und Schneiderangestellten eine außerordentliche Hauptversammlung statt, an der einige hundert Personen teilnahmen. Es wurde über Angelegenheiten von erstklassiger Bedeutung referiert, wie die Frage der Zuerkennung von Unterstützungen und Versicherung für das Alter. Die verschiedenen Redner wiesen darauf hin, daß die augenblickliche Krisis in erster Linie ihren Beruf betroffen habe. Die Krisis in der Schuhmacherindustrie werde noch dadurch verstärkt, daß ausländisches Schuhwerk auf den Lodzer Markt geworfen werde, das mit der Maschine hergestellt sei und sich bedeutend billiger stelle. Ferner wurde auch noch der Umstand erörtert, daß der Winter vor der Türe stehe und daß dann die beschäftigungslosen Schuhmacher und Schneider ganz besonders ihr Mißgeschick verspüren werden. In dieser Angelegenheit sei bereits am 8. Februar d. J. eine ausführliche Denkschrift an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge abgesandt worden mit der Forderung, den Beschäftigungslosen zu Hilfe zu kommen, doch habe diese Denkschrift keinen Erfolg gehabt. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, eine spezielle Delegation nach Warschau zu entsenden, die in einer ausführlichen Denkschrift alle Nöte der Schuhmacher und Schneider darlegen und um Zuerkennung des Rechts zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützungen und der Altersversicherung bitten soll. Sollte auch dies nicht zu dem erwünschten Erfolge führen, dann werden die Angestellten der Schneidereien und Schuhmachereien zu dem letzten Mittel, dem Streik, greifen. (p)

Den Reservisten zur Beachtung!

Die Militärbehörden machen alle Reservisten darauf aufmerksam, daß dieselben bei der Einberufung auf Uebungen ihre Militärdokumente mitzunehmen haben. (w)

Die Kleinkaufleute gegen den Straßenhandel.

Der Zentralverband der Kleinkaufleute wandte sich abermals an die Zentralbehörden in Warschau mit dem Antrag, auf dem Verordnungswege den Straßenhandel von Lebensmitteln, kleinem Hausrat, Schreibmaterial, Büchern usw. zu verbieten. In der Begründung wird angeführt, daß die Kaufleute hohe Steuern, ein Patent, hohe Miete und Lokalsteuer zahlen müssen, während der Straßenhandel keine einzige dieser Lasten zu tragen habe. Dadurch ist der Straßenhandel imstande, durch Herabsetzung der Preise die Kaufleute zu schädigen, die letzten Endes nicht in der Lage sind ihren Steuerverpflichtungen nachzukommen. (a)

Rezeptkontrolle in den Krankenkassen.

Der Verband der Krankenkassen gab in Sachen der Rezeptkontrolle neue Vorschriften heraus, welche vom pharmazeutischen Inspektor strengstens beaufsichtigt werden sollen. Die Leiter der Apotheken sind demnach verpflichtet darauf zu achten, damit die Arzneien vorschriftsmäßig verabfolgt werden. (w)

Keine Aufschriften auf den Mietautos.

Angesichts der Tatsache, daß die Besitzer der Lodzer Mietautos an ihren Wagen die Aufschriften „50 Groschen für den Kilometer" oder auch „60 Groschen für den Kilometer" anbringen in Wirklichkeit aber sich 1,20 oder gar 140 Zloty für den ersten Kilometer zahlen lassen, was oft zu Auseinandersetzungen zwischen dem Chauffeur und dem Fahrgast führt, bereiten die Lodzer Wojewodschaftsbehörden eine Verordnung vor, laut der bis zu einem bestimmten Zeitpunkt alle Aufschriften an den Taxis zu entfernen sind. (ag)

Vorläufig die bisherigen Schreibhefte für die Schuljugend.

Wie wir bereits berichtet haben, hat das Lodzer Schulkuratorium die Weisung erhalten, in den Schulen Schreibhefte mit neuer Linierung einzuführen. Nunmehr ist ein neues Rundschreiben des Unterrichtsministeriums eingetroffen, wonach infolge der großen Vorräte an alten Schreibheften die neuen Schreibhefte erst im Schuljahre 1931 eingeführt zu werden brauchen. (b)

Die Kohlenproduktion im Juli.

In Polnisch-Oberschlesien betrug die Kohlenproduktion 2 264 670 Tonnen. Davon wurde auf dem Innenmarkt 1 108 952 Tonnen abgesetzt und 958 198 Tonnen wurden ausgeführt. Auf den Halden liegen gegenwärtig 1 522 023 Tonnen und im Industriegebiet wurden 487 993 Tonnen verbraucht. Im Vergleich zu dem Monat Juni ist die Förderung um 298 000 Tonnen gestiegen.

Die notorischen Trinker sollen registriert werden.

Wie wir erfahren, sollen demnächst zur Beachtung der Polizei die notorischen Trinker registriert werden. Der Registrierten wird sich auch die antialkoholische Beratungsstelle annehmen. (w)

Was für Tabak rauchen wir?

Im Jahre 1929 waren folgende Staaten die Hauptlieferanten von Tabak an das polnische Tabakmonopol: Bulgarien für 11 Millionen Zloty, Italien für 10½ Mill., Rußland 5 Mill., Vereinigte Staaten Amerikas 4½ Mill., Brasilien, Holland und Ungarn für je 3 Millionen, Türkei 2½ Millionen, England und Deutschland für 1½ Millionen. Die „ägyptischen" Zigaretten haben mit Aegypten nichts gemein, weil Polen aus Aegypten keinen Tabak bezieht. Im Jahre 1929 wurden nach Polen 165 000 Zentner Tabak im Werte von 52 Millionen Zloty eingeführt.

Bestrafte Sauberkeitsfeinde.

Auf Antrag der Gesundheitsabteilung des Magistrats hat die Lodzer Stadtstarostei mit Geldstrafen von 5 bis 30 Zloty folgende Immobilienbesitzer wegen antisanitären Zustandes ihrer Grundstücke und Nichtbefolgung der herausgegebenen Verordnungen bestraft: Moszek Liberman, Lagiewnicka 10; Kazimierz Nowak, Dworska 42; Leon Nowak, Dworska 42; Zenon Nowak, Dworska 42; Abram Blank, Cereckiego 12; Nathan Gutfrajd, Cereckiego 12; Michal Binkek, Rajtera 30; Josef Nowak, Sikawska 4; Marianna Banasiak, Wincenitego 15; Fajga Kupfeldi Zgierska 44; Josef Krajer, Mickiewicza 7; Franciszek Lapek, 11. Listopada 136; Adolf Henczke, Kalenbacha 13; Jakub Kozak, Zgierska 23; Zacharias Winkler, Szkolna 26.

Rätselhafter Selbstmord.

Die Passanten der Braterskastraße hörten gestern hinter einem Zaun Stöhnen und fanden an der besagten Stelle eine am Boden liegende Frau. Der hiervon sofort benachrichtigte Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Vergiftung infolge Genusses von Jod fest, weshalb er die Ueberführung der Selbstmörderin nach dem Krankenhaus in Radogoszcz anordnete. Der Name der Frau konnte nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Dokumente bei sich hatte. (bip)

Tomaten, als Volksnahrungsmittel.

Tomaten sind im Spätsommer und auch im Herbst ein Volksnahrungsmittel. Etwas sehr Erfrischendes ist ein Butterbrot, mit Tomatenscheiben belegt, die man, wenn man will, mit Salz und Pfeffer bestreuen, mit Zitronensaft beträufeln und auch noch mit gehackten Zwiebeln ausstatten kann. Richtiger ist allerdings, man gewöhnt sich diese würzenden Zutaten ab und ißt die Tomate auch ohne Salz, da ihr Eigengeschmack so gut ist, daß er keiner besonderen Beigabe mehr bedarf. Auch bei Ausflügen sind Tomaten die allerschönste Erquickung. Sie sind durststillend und sättigend zugleich.

Beliebt ist auch Tomatensalat, der auf einfache Weise bereitet wird, indem man die Tomaten sauber abwischt, in Scheiben schneidet und mit Salz, Pfeffer, etwas Zitronensaft und evtl. gehackten Zwiebeln mischt.

Sehr wohlschmeckend sind aber auch gekochte Tomaten jeder Art. So ist Tomatensuppe sehr zu empfehlen. Zu bemerken ist, daß man Tomatensuppe und -sauce immer auf gleiche Weise zu bereiten hat, nur ist das eine mal mehr Wasser hinzuzufügen, als das andere. Tomatensauce muß immer etwas dicklicher sein als eine Suppe. Die beste Bereitungsweise ist die folgende: man zerläßt Butter in einem Topf, daß sie hellgelb ist, darauf schmort man darin die Tomaten nebst einigen Zwiebeln und ein wenig Salz. Sobald die Tomaten weich sind, wird die Masse durch ein Sieb gerührt, worauf man eine Mehlschwitze bereitet, das Tomatenpüree hinzutut und es mit dem nötigen Wasser verdünnt. Die Tomatensuppe kann man dann noch mit ein wenig Pfeffer oder Zitronensaft abschmecken. Eine Tomatensauce, die nicht allzu dünn sein darf, paßt besonders zu Makkaroni und Reis.

Gefüllte Tomaten bereitet man, indem man von den rohen Tomaten die Deckel abschneidet, sie aushöhlt und dann mit Hackfleisch füllt und die Deckel wieder darauf legt. Man tut Butter in einen Topf, bräunt sie und legt nun die Tomaten hinein und schmort sie weich.

Tomatenpüree kann man gut zu kaltem Fleisch und zu Eiern verwenden. Besonders gut sind Eier, die man in kochendes Wasser schlägt, dem man ein klein wenig Essig und Salz hinzugefügt hat; die Eier müssen kochen, bis das Weiße richtig fest geworden ist; darauf nimmt man sie heraus und legt sie in kaltes Wasser. Nun röstet man in Butter Brotscheiben auf beiden Seiten braun, belegt jede Scheibe mit einem verlorenen Ei und gibt Tomatenpüree darüber. Einfach und leicht zu bereiten, und dennoch ein Gericht, mit dem man Ehre einlegt.

Beliebt sind auch die mit Ei gefüllten Tomaten. Man höhlt Tomaten aus und schlägt ein rohes Ei hinein; dann gibt man Salz und ein wenig Pfeffer darüber und läßt die Tomaten, die man wieder mit dem Deckel überdeckt hat, schmoren, bis das Weiß der Eier fest geworden ist. G. N.

Bei der Arbeit verunglückt.

In den gestrigen Abendstunden ist der 29jährige Arbeiter Franz Grochulski, Piwna 34 wohnhaft, in der Fabrik Aleje 1-go Maja 12, von einer Maschine erfaßt worden und hat schwere Quetschwunden erlitten. Die Rettungsbereitschaft überführte den Verletzten im abgeschwächten Zustande ins Krankenhaus. (w)

In der Werkstatt der vereinigten Wurstmacher in der Napiorkowskiego 36 trug sich gestern ein Unfall zu, dem der 20jährige Kazimierz Bandecki zum Opfer fiel. Beim Fleischmahlen geriet er mit drei Fingern in die Maschine, die abgequetscht wurden. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Moscicki-Krankenhaus (a)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

[11

„Unsinn. Erstens weiß man nicht, wer sie ist, und dann haben es die Mädchen so schon eng genug. Willst du deinen Töchtern vielleicht zumuten, mit einer Wilden oder einer Abenteurerin in einem Zimmer zu schlafen? Ich nicht."

„Just, ich bin fest davon überzeugt, daß dein Bruder nicht irgendeine hergelaufene Person geheiratet hat, und daß sein Kind unseren Töchtern nicht schaden wird."

„Ei, sieh mal an. Meine sittenstrenge Frau ist ganz auf der Seite meines sauberen Bruders! Vielleicht hast du früher den feinen jungen Mann einmal geliebt und hättest ihn lieber geheiratet als mich? Was man nicht alles erfährt! Ein heimtückischer Kerl war er ja immer gewesen, der schöne Erich-Ottmar!"

Lachend ging der Freiherr wieder im Zimmer auf und ab, während er nervös seine grauen Schnurrbartspitzen zerkaute.

Adelgunde war tief erblaßt in ihren Sessel zurückgesunken und starrte mit großen, entsetzten Augen ihren Gatten an. Sie konnte es noch nicht fassen, was sie da gehört hatte. Wie konnte der Mann solche Dinge aussprechen, ihr Mann, der sie genau kennen mußte! Dieser Mann, der sie und die Kinder ins Elend gebracht und dem sie immer und immer wieder geholfen hatte! Sie wollte die Tränen zurückhalten; aber sie konnte nicht anders, sie brach in ein lautes Schluchzen aus.

Darauf hatte der Baron gewartet.

„Natürlich, Tränen. Ich habe es mir gleich gedacht. Es ist geradezu zum Verzweifeln..."

Bei den letzten Worten hatte sich die Tür geöffnet. Ruth und Viktoria traten ein. Mit einem Blick übersah Ruth die Situaion. Es hatte also wieder eine Szene gegeben zwischen den Eltern, obwohl der Arzt den Vater ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß seiner Frau alle Aufregungen zu ersparen seien.

Mit schnellen Schritten war sie bei der Mutter:

„Mama, bitte, sei ruhig."

Sie streichelte das Gesicht der Muter und sah mit traurigen Blicken zum Vater hinüber.

Der Freiherr wandte sich ärgerlich um und ging zum Fenster hinüber. Es war ihm peinlich, vor seinem Kinde die Augen niederschlagen zu müssen; er wollte ihr trauriges Gesicht nicht sehen.

Es war schwer, sich beherrschen zu müssen, wenn einem alles schief ging. Er wollte so gern, daß seine Kinder ihre Jugend hätten genießen können. Sein sehnlichster Wunsch war, daß die Töchter ordentliche und reiche Männer fanden, und daß sie aus diesem Elend herauskamen.

Viktoria war schweigend an den Tisch getreten und hatte die Depesche gelesen. Dann rief sie jubelnd:

„Famos! Sie kommt morgen! Sie kommt morgen, Ruth! Die Kusine kommt morgen!"

Der Vater wandte sich hastig um und schrie:

„Toria, zum Donnerwetter, bist du verrückt geworden, so zu schreien! Glaubst du, es macht mir Freude, noch so ein überflüssiges Frauenzimmer hier zu haben? Mache, daß du zu den Tanten kommst und gib ihnen Bescheid über die Ankunft der Amerikanerin. Na, die werden auch nicht sehr entzückt sein."

Freiherr Justus von Felseneck-Dahle verließ darauf das Zimmer und schlug heftig die Tür hinter sich zu.

Viktoria war froh, mit solch einer wichtigen Nachricht losziehen zu können. Flink verabschiedete sie sich von der Mutter und Schwester und eilte davon.

Ruth und die Mutter blieben allein zurück; es wurde kein Wort geredet. Die Baronin wich scheu dem Blick der Tochter aus. Dann, nach einer kurzen Zeit, verließ sie das Zimmer, um sich in ihrem Schlafzimmer ein wenig auszuruhen.

Als Ruth allein war, seufzte sie tief auf; sie starrte still vor sich hin.

Das war nun ihr Elternhaus! Täglich solche Szenen; täglich wurde die Kluft tiefer, die Vater und Mutter voneinander trennte. Wohin würde das noch führen? Schluchzend stützte sie ihren Kopf in die Hände. Ruth weinte herzzerbrechend.

* * *

In der nächsten Straße wohnte die verwitwete Baronin Warnstein, die Tante Ida, im zweiten Stock eines hochherrschaftlichen Miethauses. Ein Mädchen eilte herbei, als ungestüm an der Vorsaaltür geklingelt wurde. Mit freundlichem Gruß eilte Viktoria von Felseneck an der Alten vorüber, direkt in das Wohnzimmer der Baronin, ehe die Dienerin den Besuch hatte melden können.

Die Baronin saß am Fenster, in ein Buch vertieft, und sah unangenehm berührt auf, als die Tür so plötzlich aufgerissen wurde.

„Tante Idchen, Tante Idchen, sie kommt!"

Zwei rote Flecke brannten plötzlich auf dem etwas strengen, scharfgeschnittenen Gesicht der alten Dame.

Die Kleine aber jubelte glückstrahlend die frohe Botschaft ihr zu.

„Denke nur, Tantchen, Sylphe heißt sie. Ach, Tante, sie ist sicher sehr schön, das sagt schon der Name. Ich denke sie mir klein, recht zierlich und ein wenig ängstlich, mit übergroßen Augen und schwarzen, glänzenden Haaren... Oh, wie ich mich auf diese Sylphe freue!"

„Kleine Phantastin!" Die Tante fuhr dem glühenden Mädchen über das goldblonde Haar, das in zwei Schnecken gerollt über den Ohren lag. „Toria, wann wirst du wohl endlich gesetzt werden? Aber freue dich nur, Kind, die Freude verschwindet ohnehin, sobald man vernünftig wird." Tante Ida seufzte tief auf.

Da schlangen sich zwei Arme um ihren Nacken, und schluchzend brachte die Kleine hervor:

„Ach, Tantchen, Papa war heute so böse; angeschrien hat er mich, weil ich mich auf die Kusine freute, und gezankt hat er mit Ruth und mit mir... mit funkelnden Augen... wie die Löwen hinter dem Gitter ... Und Mama weinte so bitterlich."

(Forts. folgt.)

Der hereingefallene Liebhaber.

Oder: Der verliebte Arzt als Kaminfeger.

Vorgestern gegen Abend waren die Straßenpassanten in der Sienkiewicza Zeugen eines ungewöhnlichen Vorfalls. Aus dem Torwege des Hauses Nr. 23 lief nämlich plötzlich ein Mann heraus, dessen elegante Kleidung sich in einem furchtbaren Zustande befand. Die Kleider wiesen große Ruß- und Pechflecke auf, auch waren die Hände und das Gesicht stark geschwärzt. Eilenden Schrittes lief der Mann bis zur Ecke Przejazd, wo er in eine Droschke sprang, das Verdeck aufschlagen ließ und dem Kutscher befahl, möglichst schnell nach der Suwalskastraße — wie es sich später herausstellte — zu einem Freunde zu fahren.

Die Ereignisse, die diesem Vorfall vorausgingen, sind für den Herrn äußerst tragikomisch. Es handelt sich um den bekannten Pabianicer Arzt J. P., der jeden Augenblick seiner freien Zeit in Lodz verbrachte und jedes hübschere Mädchen anhielt und die so angeknüpfte Bekanntschaft auch entsprechend zu verwerten verstand. Vor einiger Zeit hatte er auf dieselbe Weise Frau A. K. kennen gelernt, die mit ihrem Manne an der Ecke Sienkiewicza und Moniuszki wohnt. Nachdem sie Herr J. P. längere Zeit überredet hatte, erklärte sie sich einverstanden, ihn während der Abwesenheit ihres Mannes, der Handlungsreisender ist, in ihrer Wohnung zu empfangen. Herr J. P. fand sich gestern zur bestimmten Zeit ein. Bald fühlte er sich so gemütlich, daß er selbst den Rock auszog. Plötzlich öffnete sich die Tür und der Hausherr trat ein. Die Ueberraschten waren sehr bestürzt, besonders wußte Herr J. P. nicht, was er beginnen solle. Da rettete Frau A. K. die Situation, indem sie ihrem Manne erklärte, daß dies der Ofensetzer sei, der gekommen wäre, die Oefen nachzusehen und sie zu reinigen. Herr K. erwiderte darauf, daß sich der Ofensetzer sofort an die Arbeit machen müsse, da er am Abend mit seiner Frau verreisen wolle. Der ertappte Liebhaber mußte sich in sein Los fügen und die unangenehme Arbeit in Angriff nehmen. Ständig von Herrn K. beaufsichtigt mußte er den Ruß aus den Oefen entfernen und die Rauchfänge reinigen. Dann mußte er vermittels eines langen Besens die Kamine und alle Oefen ausfegen. Der etwa 50 Jahre alte Herr J. P. strengte sich ungeheuer an und unterdrückte manchen ohnmächtigen Seufzer. Als schließlich alle Arbeit getan war, mußte er mit Herrn K. auf die Straße gehen und vor einem Laden warten, in dem Herr K. Geld wechseln wollte. Der unglückliche Arzt stand wie auf Kohlen, konnte doch jeden Augenblick ein Bekannter vorübergehen und ihn in dem sonderbaren Aufzug sehen. Kurz entschlossen, ergriff er daher die Flucht und schwang sich in eine Droschke.

Wie wir noch erfahren, ist dieser ganze Vorfall von Frau K. inszeniert worden, da sie sich auf eine andere Weise **vor den Nachstellungen des Arztes nicht schützen konnte.** (a)

Zwei Kühe von der Zufuhrbahn überfahren.

Am Dienstagabend, als der von Lodz nach Lutomiersk fahrende Zug der Zufuhrbahn sich der Haltestelle „Srebrna" näherte und die ersten Häuser dieses Dorfes passiert hatte, kamen einige Kühe von der Weide und gingen gerade in dem Moment über das Geleise, als der Zug vorüberfahren wollte. Der Zugführer Josef Szalinski aus Gorny Bruß suchte den Zug zum Stehen zu bringen, doch gelang ihm dies nicht rechtzeitig, so daß zwei Kühe unter die Räder gerieten und so schwere Verletzungen davontrugen, daß sie geschlachtet werden mußten. In wenigen Sekunden liefen die Bewohner des Ortes zusammen und wollten an dem Zugführer Lynchjustiz üben, was zum Glück von einem Polizisten der neben ihm gestanden und den ganzen Vorfall mitangesehen hatte, verhindert werden konnte. Nach seiner Ankunft in Konstantynow begab sich der Zugführer, dem man verschiedene Verletzungen beigebracht hatte, sofort zum Polizeiposten, um den Vorfall zu melden und um Abfassung eines Protokolls über den Vorfall zu ersuchen. Die Kühe gehörten dem Srebrnaer Landwirt Heinrich Dreiling. (p)

Mit dem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

In selbstmörderischer Absicht durchschnitt sich gestern der an der Kraszewskiego 18 wohnhafte Leon Grabowski mit einem Rasiermesser die Kehle. Die Nachbarn benachrichteten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt die Ueberführung des Selbstmörders nach einem Krankenhaus anordnete. Es ist dies bereits der zweite Selbstmordversuch, den Grabowski infolge Verlustes von 40 Zloty verübt hat. Grabowski hat diese Verzweiflungstat begangen, nachdem er vorher eine größere Menge Branntwein getrunken hatte. Sein Zustand ist bedenklich. (b)

Vor Hunger erschöpft.

Vor dem Grundstück Wulczanska 65 brach gestern der aus Radomsk in Lodz eingetroffene Arbeitslose Edward Skibinski, 20 Jahre alt, vor Hunger völlig erschöpft zusammen. Er wurde im Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht. (n)

Alkoholvergiftung.

Gestern nachmittag brach in der Lagiewnicka ein total betrunkener Mann zu sammen und blieb bewußtlos liegen. Ein Arzt der Unfallbereitschaft erteilte dem Bewußtlosen die erste Hilfe und stellte Alkoholvergiftung fest. Der Betrunkene, der Eduard Sonnenberg heißt, wurde nach dem Radoszczer Krankenhaus gebracht. (n)

Vollversammlung der Ortsgruppe Lodz-Ost der D. S. A. P.

Am verflossenen Montag hielt die Ortsgruppe Lodz-Ost ihre Vollversammlung ab. Vom Bezirksvorstand war Gen. Kociolek als Delegierter erschienen. Als Versammlungsleiter fungierte Gen. Regedzinski. Nach Verlesung des letzten Protokolls durch Gen. Stoidinger wurden die einzelnen Berichte erstattet. Den Kassenbericht verlas Gen. Friedrich. Da die Kassenbestände nicht abgeschlossen waren, sind dieselben auf einen besonderen Antrag hin dem neuen Vorstand zur Revision zu überweisen Gen. Damnitz berichtete über den letzten Parteitag An diesen Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Ueber die Milizfrage referierte Gen. Kociolek. Es wurde beschlossen, daß der neue Vorstand die Milizmänner zu erneuern hat. Dann wurden die Neuwahlen vorgenommen, die folgendes Resultat zeitigten: Regedzinski, 1. Vorsitzender; O. Schmidt, 2. Vorsitzender; Friedrich, Kassenwart; Jedich, stellv. Kassenwart, A. Reich, Schriftführer; Erna Schmidt, stellv. Schriftführer; Stoidinger, Obmann, Wittmann, stellv. Obmann; Becker, Lokalwart; Beier und Grüning ohne Mandate. Als Ersatzmänner figurieren die Genossen: Gietzel, Krüger und Follak. Die Revisionskommission setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Gietzel, Follak, Traut und Kuntze als Ersatzmann. R—ch.

Aus dem Gerichtssaal.

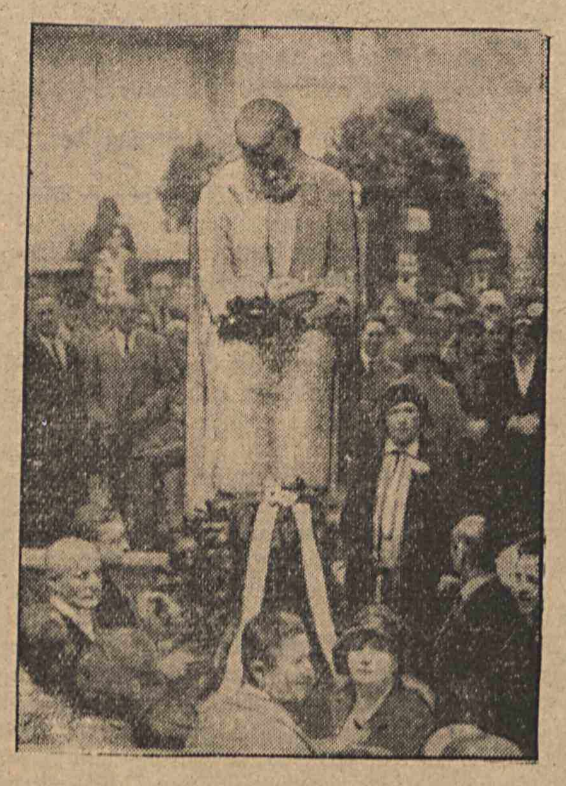
Aus Hunger zum Dieb geworden.

Am 19. Juni stand in der Cegielnianastraße neben dem Dombrowskiplatz ein von niemand bewachter Fleischerwagen. Als der Besitzer des Wagens aus dem nebenangelegenen Laden trat, sah er, wie ein junger Mann mit einem Stück Schinken in der Hand die Flucht ergriff. Der Besitzer des Wagens nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf und brachte ihn nach dem Kommissariat, wo er sich als der 19jährige Edward Krzyniecki erwies. Er wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und hatte sich gestern zu verantworten, wobei er seine Schuld eingestand und angab, durch den Hunger dazu gezwungen gewesen zu sein. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Das Arbeitsgericht befaßte sich gestern mit der Klage des ehemaligen Kontrolleurs der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahnen Felix Morawski gegen die Emeritaldarlehnskasse der Angestellten der Elektrischen Zufuhrbahn Lodz—Tuszyn A.-G. Die Forderung beläuft sich auf 4250 Zloty als Abfindungssumme. Wie aus der Klage hervorgeht, war Morawski 17 Jahre lang bei der genannten Gesellschaft angestellt und zwar anfangs als Schaffner und darauf als Kontrolleur der Strecke Lodz—Tuszyn, wobei er ein Monatsgehalt von 500 Zloty bezog. Am 30. Dezember 1929 wurde er entlassen und ihm eine Entschädigung für drei Monate ausgezahlt, d. h. bis zum 31. März 1930. Am Tage darauf ersuchte er die Emeritaldarlehnskasse um Auszahlung der Rende in Höhe von 4250 Zloty, d. h. 50 Prozent des Monatsgehalts für jedes bei der Gesellschaft gearbeitete Jahr. Die Kasse verweigerte dies aus dem Grunde, weil am 29. Oktober 1928 eine Generalversammlung stattgefunden hatte, in der beschlossen worden war, die Kasse zu liquidieren, was indes bis zum heutigen Tage noch nicht geschehen ist. Das Gericht sprach dem Kläger die ganze Summe zusammen mit 50 Zloty Gerichtskosten zu. (p)

Der Weber Zygmunt Gurski war in der Zeit vom Februar 1928 bis zum 16. Januar 1930 in der Firma Gebr. Basiewicz und M. Kagan, Sienkiewicza 61, beschäftigt. Als er plötzlich an jenem Tage von der politischen Polizei wegen angeblicher Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei verhaftet wurde, blieb er bis zum 1. März in Haft. Nach seiner Freilassung wurde er nicht wieder von der Firma angestellt. Er verlangte darauf eine Zuzahlung zu den vereinbarten Sätzen, was die Firma indes verweigerte. Er wandte sich daher an das Arbeitsgericht mit einer Klage, in der er 393,30 Zloty verlangte. Das Gericht, unter dem Vorsitz des Richters Walczak, vernahm mehrere Zeugen und sprach dem Kläger 177,75 Zloty mit 13 Zloty Gerichtskosten als Zuzahlung zu den vorgesehenen Sätzen sowie für zwei Wochen Urlaub zu. Die Forderung wegen der 14tägigen Kündigungsenschädigung wurde vom Gericht abgelehnt. (p)



Berlin enthüllt sein Zille-Denkmal.

Das Denkmal für Heinrich Zille, den urberliner Maler und Schilderer des Berliner „Milljöhs", wurde an seinem ersten Todestage vor dem Theater am Kottbuser Tor feierlich enthüllt. Rechts neben dem Denkmal Claire Waldoff, die bekannte Berliner Vortragskünstlerin, die dem toten Meister die Gedenkrede hielt.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 14. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Populäres Konzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.
12.35 und 16.15 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 20.15 Ppuläres Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.35 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 20.15 Populäres Konzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 18 und 20.30 Solistenkonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 16.05 Konzert, 17.35 Schallplatten, 18.20 Volkstümliche Lieder, 20.30 Hörspiel „Kampf der Tertia".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35, 13.50 und 16.30 Konzert, 19.15 Abendmusik, 20.30 Hörspiel „Das Donnerwetter", 22.35 Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.30 Konzert, 11.45, 12.20 und 13 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 20 Abendmusik, 21.15 Lieder, Legender und Chansons, 22.20 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert, 12 und 14 Schallplatten, 16 Konzert, 20 „Leesgeschichten".

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 Schallplatten, 12.20 Mittagskonzert, 17 Nachmittagskonzert, 18.20 Deutsche Sendung, 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagskonzert, 13 Schallplatten, 15.15 Nachmittagskonzert, 21 Abendkonzert.

Kunst.

Ferdinand Bruckner? Theodor Tagger! Das Mysterium um Ferdinand Bruckner, das an sich schon lange keins mehr war, ist nunmehr endgültig gelöst. Ferdinand Bruckner bekam Differenzen mit seinem bisherigen Verlag, dem S. Fischer Verlag Berlin, und begab sich auf die Suche nach einem neuen Verleger. Einem bekannten Berliner Bühnenvertrieb gegenüber lüftete er sein Pseudonym und entpuppte sich als kein anderer als Theodor Tagger. Der Grund, weshalb sich Tagger hinter das Pseudonym Bruckner versteckte, dürfte neben der Erwägung, daß frühere Werke Taggers durchgefallen waren und neuen Werken daher ein gewisses Odium anhaftete, darin zu suchen sein, daß Theodor Tagger aus seiner früheren Tätigkeit als Leiter eines Berliner Theaters eine Menge Schulden hatte. Die Einkünfte aus seinen neuen Werken wollte er durch das Vorschützen eines Pseudonyms dem Zugriff seiner Gläubiger entziehen.

Moskau lehnt Ernst Toller ab. Seit „Hoppla, wir leben!" — ein Stück, dem die Moskauer kommunistische Kritik Flaumacherei und einen allzu weichherzigen Pazifismus zum Vorwurf macht und das nur in einer gründlichen Umarbeitung das Rampenlicht der Sowjetbühnen erblicken durfte — gilt Toller in Rußland schon längst nicht mehr als Gesinnungsgenosse und Kampfdichter des internationalen Proletariats. Diese Ablehnung Tollers findet neuerdings ihre Bestätigung in einer Aeußerung des weitverbreiteten Moskauer Abendblattes „Wetschernaja Moskwa", das jetzt im Verlage des Moskauer Stadtsowjets erscheint. Das Blatt bringt eine lobende Besprechung der autorisierten russischen Ausgabe von Max Hölz' Zuchthauserinnerungen und bemerkt zum Schluß im Hinblick auf einige redaktionelle Schnitzer des russischen Herausgebers: „Durchaus unzulässig ist es, daß in einer Anmerkung zu einem im Jahre 1930 erscheinenden Buche Ernst Toller ein „Kommunist" genannt wird".

Das Geburtshaus der Mutter Shakespeares als Nationaldenkmal. Drei Meilen von Stratford on Avon entfernt, auf der Straße nach Birmingham, liegt das kleine Oertchen Wilmcote, in dem die Mutter Shakespeares, Mary Arden, ihre Kinderjahre verbrachte. Auf Anregung der Verwaltung des Shakespearehauses in Stratford ist vor kurzem dieses Haus um den Preis von 4000 Pfund angekauft worden, um es zu einem englischen Nationaldenkmal zu machen. Das Haus, durch einen kleinen Vorgarten von der Straße getrennt, ist zwei Stockwerke hoch und läßt nach seiner Bauart, die den vornehmen Häusern jener Zeit entspricht, darauf schließen, daß die Mutter des Dichters einer begüterten Familie entstammte. Wann der Bau errichtet wurde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch glaubt man, daß es zwischen 1450 und 1480 gewesen sei. Das Haus soll nun in seinem Innern durch Wegschaffen der modernen Einrichtungsgegenstände wieder in den Zustand gebracht werden, in dem es um 1550 war; auch die Umgebung soll nach Möglichkeit den Verhältnissen angepaßt werden, wie sie in den Mädchenjahren der Mutter Shakespeares dort bestanden. Zu diesem Zweck wird zunächst das Pflaster vor dem Hause entfernt und statt dessen wieder eine Art Feldweg hergestellt werden, wie er damals in England die einzelnen Orte mit einander verband, dann aber will man auch eine Anzahl von Nebenhäusern niederreißen, die den alten Bau umgeben und in seiner Wirkung beeinträchtigen.

Ehrung Max Reinhardts in Salzburg. Auf einem Festabend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Salzburger Festspiele überreichte, wie Berliner Blätter melden, der Landeshauptmann von Salzburg Professor Max Reinhardt das vom Bundespräsidenten verliehene große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich.

Wissenswertes Allerlei.

Ungewöhnlich glänzende Augen lassen meist auf Krankheit schließen, vorstehende Augen sind fast immer ein Zeichen von Schüchternheit.

*

Die Italiener planten im Jahre 1870 den Bau eines neuen zweiten Rom, 15 Kilometer vom alten entfernt.

Aus dem Reiche.

Verhaftungen von Ukrainern im östlichen Kleinpolen.

Schüler als Brandstifter?

Wie wir bereits früher berichteten wurden Getreideschober und Gebäude die den Erben des Generals Rozwadowski und dem Dominikanerorden in Lemberg gehörten, angezündet. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und eine Reihe von Personen, darunter viele Jugendliche, festgenommen, denen der Vorwurf der Brandstiftung gemacht wird. Es wurden festgenommen: Jaroslaw Domazyr, Schüler der 7. Gymnasialklasse, Wlodzimierz Romanid, Schüler der 5. Klasse, Michal Korjan, Schüler der 5. Klasse und Michal Ratuszynski, Schüler der 8. Klasse. Früher wurde bereits in Winniki der Setzer Wlodzimierz Harap festgenommen. Während der Hausrevision fand man Notizen, die von ihrer Zugehörigkeit zu geheimen ukrainischen Organisationen zeugen, sowie Schußwaffen. Die jugendlichen Arrestanten wurden nach dem Polizeigefängnis in Lemberg gebracht.

Die Revisionen und Verhaftungen unter den Ukrainern dauern fort. In Dzwinogrod wurde der Knecht Iwan Poraik und Hrycia Balau festgenommen. Außerdem wurden hier bei vier Landwirten Revisionen vorgenommen. In Metreba, Kreis Zbarasz, wurde der Student der Philosophie Bogdan Borszcz festgenommen und nach dem Gefängnis in Tarnopol gebracht. An der polnisch-tschechischen Grenze wurde der Buchbindergehilfe Jaroslaw Rodakiewicz aus Lemberg festgenommen. Bei der Leibesrevision fand man bei ihm einen Revolver vor.

Die Brandstiftungen im östlichen Kleinpolen sind immer noch an der Tagesordnung. Vorgestern abend wurde im Gute des Julius Tarnowski in Zbyszow, Kreis Sokal, ein Weizenschober angezündet. Der Schaden beträgt 36 000 Zloty.

Revolte im Posener Gefängnis.

Die Zelleneinrichtungen zerstört. Das schlechte Essen war schuld daran. Die Feuerwehr muß mit Spritzen zu Hilfe eilen.

Im Posener Gefängnis, in dem gegenwärtig besonders viele Gefangene untergebracht sind, brach vorgestern in den späten Nachmittagsstunden eine Gefangenenrevolte aus. Die Gefangenen behaupteten, daß das Essen sei, und daß sie nichtgargekochte Kartoffeln erhalten hätten. An der Revolte beteiligten sich etwa 600 Gefangene. Die Häftlinge schrien und lärmten, zerschlugen die Fensterscheiben, rissen die Fensterrahmen heraus und zerbrachen die Zelleneinrichtungen. Kurze Zeit darauf erschien der Vertreter der Staatsanwaltschaft, dem die Gefangenen ihre Klagen vorbrachten. Der Staatsanwalt ordnete die Herausgabe von Zusatzportionen an. Dieses hatte zur Folge, daß sich die Gefangenen für kurze Zeit beruhigten. Nachdem die Zusatzportionen verzehrt waren, begann der Tumult und die Zerstörungsarbeit von neuem. Die Schreie der Gefangenen waren weit zu hören und in Posen machte sich eine lebhafte Unruhe bemerkbar, da Gerüchte umgingen, daß eine Anzahl Schwerverbrecher ausgebrochen sei. Auf den Straßen versammelten sich immer größere Menschenmengen. Die Polizei umstellte das Gefängnis und sperrte die Zugangsstraßen ab, da der Verdacht bestand, daß die Menge zum Angriff auf die Polizei und das Gefängnis veranlaßt werden könnte. Die Gefangenen beruhigten sich auch dann nicht, als man bereits 100 Häftlinge in andere Räume geschafft hatte. Sie wurden immer drohender und verbarrikadierten die Türen um so den Zugang zu verhindern. In den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr alarmiert, die gegen die Gefangenen mit Spritzen vorging und die Zellen unter Wasser setzte. Dieses verursachte, daß es gegen Mitternacht gelang, den Aufruhr zu unterdrücken. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Ueberführung von 60 Gefangenen nach dem Strafgefängnis in Wronki an. Die Revolte wurde durch die starke Ueberfüllung des Gefängnisses begünstigt.

Aus den Reihen der an den Gefängnismauern versammelten Menge wurden zwei Frauen, und zwar Viktoria Tetzlaff und Klara Pospieczna, festgenommen, weil diese sich angeblich durch verabredete Signale mit den Gefangenen verständigten.

Tragischer Tod eines Touristen in der Hohen Tatra.

Am Sonntagmittag begab sich eine Gesellschaft von neun Personen, sechs Herren und drei Damen, nach de Popradsee durch das Eiserne Tor, Gierlachfälle und Kacza Dolina. In der Zwischenzeit erhob sich ein schweres Schneegestöber mit starkem Sturm. Die Touristen kamen, halberfroren und erschöpft, im Schnee nur langsam vorwärts. Schließlich waren sie gezwungen, zwischen den Felsen zu übernachten und konnten nicht einmal Feuer anzünden. Am schlimmsten fühlte sich der Gymnasialprofessor Wladyslaw Duckiewicz aus Jadoslaw, der am Morgen nicht mehr mit eigenen Kräften weitergehen konnte. Er wurde deshalb mit Decken und Schlafsäcken bedeckt Einer der Touristen, Tadeusz Ciesielski, lief nach der Richtung Rostoka, um die freiwillige Tatra-Rettungsbereitschaft zu alarmieren. Die übrigen sehr erschöpft und mit angefrorenen Händen und Füßen, schleppten sich nur mit Mühe weiter. Die alarmierte Tatra-Rettungsbereitschaft begab sich nach dem Orte, wo man Professor Duckiewicz zurückgelassen hatte. Leider fand man nur noch eine Leiche. Wahrscheinlich wollte Professor Duckiewicz noch aus eigenen Kräften sich auf den Weg begeben und ist dann infolge Erschöpfung zusammengebrochen und erfroren. Seine Leiche wurde nach Zakopane gebracht. Dieser Unglücksfall hat in ganz Zakopane einen erschütternden Eindruck hervorgerufen. Professor Duckiewicz war 38 Jahre alt.

Chojny. Die Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P. hat in ihrem Lokale, Rysza 36, jeden Sonnabend ab 7 Uhr abends Spielabende eingerichtet. Den Mitgliedern steht das Schach-, Dame- und Krickettspiel zur Verfügung. Auch liegen die Parteizeitungen zum Lesen aus. Mitglieder und Freunde unserer Bewegung sind willkommen.

— Treibjagd auf Kartoffeldiebe. Auf den Feldern in Chojny wurden letzthin systematisch Kartoffeln gestohlen. Da zahlreiche Klagen hierüber eingingen, wurde seitens der Polizeibehörden eine Jagd auf Kartoffeldiebe veranstaltet, wobei eine ganze Anzahl Personen festgenommen und nach dem zuständigen Polizeikommissariat gebracht wurden, bei denen man gestohlene Kartoffeln vorgefunden hatte. Gegen alle diese Personen wurden Protokolle aufgenommen. Diejenigen, die keine Ausweispapiere besaßen, wurden im Polizeikommissariat bis auf weiteres festgehalten. (b)

Pabianice. 460,000 Zloty zur Ausfertigung des Schlachthauses. Wie wir erfahren, haben die Aufsichtsbehörden veranlaßt, daß die Selbstverwaltung von der Bank Gospodarstwa Krajowego 460 000 Zloty zur Ausfertigung des Schlachthauses erhält. (w)

Lenczyca. Raubmord um 72 Zloty. Im Dorfe Rafalki, Gemeinde Piaskowce des Lenczycer Kreises, wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. August ein furchtbarer Raubmord verübt. Unbekannte Banditen waren in die Wohnung der 36jährigen Marjanna Bogdacz eingedrungen und hatten ihr mit einem Dolch zwei tödliche Wunden beigebracht. Den Räubern fiel die bescheidene Geldsumme von 72 Zloty in die Hände. Der scheußliche Mord hat in der dortigen Gegend einen erschütternden Eindruck hervorgerufen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Raubmörder zu ermitteln. (w)

Kalisch. Tragischer Tod eines Kindes. Auf der Wiese neben einem Torfbruch im Dorfe Korzeniow, Gemeinde Koscielec, Kreis Kalisch, spielte vorgestern eine Gruppe Kinder, unter denen sich auch der zweijährige Tadeusz Bartoszczyk befand. Als dieser den älteren Kindern nachlief, stürzte er in eine tiefe Grube und ertrank, noch ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte Die Leiche wurde nach einiger Zeit herausgefischt und bei ihr bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (a

Kalisch. Einbruch in ein Pelzgeschäft. In der gestrigen Nacht wurde ein Einbruch in das Pelzgeschäft von H. Rosenfeld in der Kanonicznastraße 3 unternommen. Es wurden dabei mehrere teure Pelze und aus der Kassette 12 000 Zloty in barem Gelde, einige Schecks und einige Pfund Sterling gestohlen. Die Einbrecher waren nachts in den Keller des Harpichschen Hauses eingedrungen, das unmittelbar an das Rosenfeldsche Pelzgeschäft grenzt. Sie stellten eine anderthalb Meter große Oeffnung her und schafften auf diesem Wege ihre Beute ins Freie. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 100 000 Zloty. Die Diebe haben mit ihrer Beute in einem Kraftwagen die Richtung nach Lodz eingeschlagen. (p)

Sosnowice. Massenvergiftung. Auf dem Ablaß, der letztens in Scianowice bei Ojcow stattfand, erkrankten 60 Personen nach dem Genuß von Schweinesülze unter starken Vergiftungserscheinungen.. 30 Personen kämpfen mit dem Tode. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Sülze den Erkrankten eine gewisse Katharina Dukowsko aus Skala verkauft hatte.

Wilna Zwölf Gehöfte abgebrannt. Im Dorfe Herdazy, Kreis Szczuczyn, entstand in der Scheune der Nadsieja Kowalczyrowa aus bisher noch nicht festgestellten Gründen Feuer, das sich infolge ungünstiger Umstände rasch auf die mit Stroh gedeckten Nachbargebäude ausbreitete. Die Rettungsaktion wurde infolge des Fehlens von Feuerwehrwerkzeugen sehr erschwert. Deshalb stand auch nach kaum einer Stunde fast das ganze Dorf in Flammen. Es verbrannten 12 Wohnhäuser, 10 Scheunen und 10 Ställe. Der Schaden ist sehr groß.

Entsetzliche Granatexplosion.

Drei Kinder durch Explosion eines Blindgängers zerrissen.

Auf dem Artillerieschießplatz in Rembertow ereignete sich ein tragischer Unfall, dem mehrere Kinder zum Opfer fielen.

Die Hirtenknaben Antoni Jezierski, 16 Jahre alt, Franciszek Chodowski, 11 Jahre alt, Marjan Chodowski, 9 Jahre alt und Stefanie Jezierska, 14 Jahre alt, alle aus dem Dorfe Mokry Lug, Gemeinde Wawer, sowie Wladyslaw Surdyn, 11 Jahre alt, aus Nowo-Zielonka, Gemeinde Marki, trieben gemeinsam ihre Viehherden entgegen dem bestehenden Verbot auf den Schießübungsplatz der in Rembertow lagernden schweren Artillerie, wo das Gras weit üppiger ist, als auf dem benachbarten abgegrasten Weideland. Auf ihrer Wanderung durch den Schießübungsplatz fanden die Hirten eine von den Artillerieabteilungen zurückgelassene Granate und begannen mit dieser zu hantieren. Da es ihnen nicht gelang, das Geschoß auseinander zu nehmen, wollte der naive Hirtenknabe Jezierski die Granate durch Aufschlagen auf die Erde in Teile zerlegen, wobei die übrigen Kinder, die einen Kreis um ihn bildeten, zuschauten.

Plötzlich explodierte das Geschoß, wodurch Antoni Jezirski und Wladyslaw Surdyn, in Stücke zerrissen, mehrere Meter vom Unglücksort davongeschleudert wurden. Franciszek und Marjan Chodowski wurden schwer verwundet davon Marjan so schwer, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb. Stefanie Jezierska erlitt relativ leichte Verletzungen.

Der von dem tragischen Unfall in Kenntnis gesetzte Polizeiposten leitete im Einvernehmen mit der Gendarmerie eine energische Untersuchung ein. Die Verzweiflung der betroffenen Eltern ist grenzenlos.

• • •

Dieser in seinem Ausmaß furchtbare Unglücksfall beweist, daß auf dem Artillerieübungsplatz in Rembertow etwas nicht in Ordnung ist. Ganz unerhört ist der Umstand, daß der Artillerieübungsplatz, der doch sonst streng bewacht wird, zur Zeit des Unglücks ganz ohne Aufsicht war.

•

Ein zweiter, ganz analoger Fall wird aus Wielun berichtet. Dort fand der 15jährige Kuhhirt Josef Pietras auf den Feldern des Dorfes Toporow, Gem. Mieszyce, eine Artilleriegranate und begann mit ihr zu manipulieren, wodurch eine in ihren Folgen schreckliche Explosion verursacht wurde. Dem unglücklichen Knaben wurde der linke Unterarm bis zum Ellenbogen abgerissen sowie der Bauch total zerfleischt. Außerdem wurden sechs Stück Vieh verwundet. Den schwerverwundeten Knaben brachte man in hoffnungslosem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus in Wielun. Die gefundene Granate stammt noch aus der Zeit der Kriegsoperationen des Jahres 1914.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Kinderausflug. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Morgen, Freitag, findet bei schönem Wetter ein Kinderausflug vom Kindergottesdienst der St. Trinitatisgemeinde nach Antoniew-Sikawa statt. Die Kinder versammeln sich um die Helferinnen und Helfer des Kindergottesdienstes auf dem Kirchplatz neben der St. Trinitatiskirche schon um 8.30 Uhr früh. Von hier ab geht es im Zuge ins Freie, woselbst eine Ansprache, Gesänge, ernste und heitere Spiele vorgesehen sind. Die lieben Kinder mit ihren Angehörigen lade ich hierzu herzlich ein.

Vom Christlichen Commisverein. Heute, Donnerstag, den 14. August, findet der übliche Vereinsabend statt. Da Billard, verschiedene Spiele, Zeitungen und Zeitschriften zur Bequemlichkeit der Mitglieder vorhanden, steht das Vereinslokal den Mitgliedern schon von der frühesten Abendstunde zur Verfügung. Für Speisen und Getränke ist auch bestens gesorgt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Schachsektion „Fortschritt".

Am Sonntag, den 10. d. Mts., fand im Lokale des „Fortschritt" der Revanche-Wettkampf zwischen der Schachsektion des „Zwionzek Harcerstwa" aus Ruda-Pabianicka und der zweiten Gruppe des „Fortschritt" statt. Der Wettkampf stand unter Leitung des Gen. Zersas und endete mit einem Siege des „Fortschritt" 4:2. Punkte für „Fortschritt" errangen: Kaiser, Samuel, Silberberg und Löwenhaupt.

Exekutive des Vertrauensmännerrates Lodz.

Montag den 18. August d. J., pünktlich 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorsitzende.**

Achtung! Männerchor Lodz-Zentrum. Laut Beschluß findet am Sonntag, den 17. d. M., um 10 Uhr morgens, im Poniatowski-Park die Gruppenaufnahme statt. Sammelpunkt beim Radio. Das Erscheinen aller aktiven Mitglieder ist erwünscht.

Ausflug für Blumenfreunde. Sonntag, den 17. d. M., veranstaltet die Sektion der Angestellten des Magistrats einen Ausflug nach der städtischen Gartenanlage in der Brzezinskastraße. Alle Angestellten sowie Parteigenossen und -genossinnen, die Interesse für Blumen haben, werden gebeten, recht zahlreich an diesem Ausflug teilzunehmen. Sammelpunkt: 10 Uhr vormittags vor der Gartenanlage in der Brzezinskastraße. Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 1 und Nr. 6. Den Ausflug leitet Gen. Benke.

Chojny. Am kommenden Sonnabend, den 16. August, um 7.30 Uhr abends pünktlich, findet eine Vorstandssitzung statt. Nach der Sitzung der übliche Spielabend. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Gewerkschaftliches.

Sonnabend, den 16. August, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschen Abteilung beim Klassenverband im eigenen Lokale, Petrikauer 109, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, auch die Verwaltungsmitglieder werden ersucht an dieser Versammlung teilzunehmen.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

(2. Fortsetzung.)

Roman von O. von Hanstein.

Er faßte sie um und drückte ihr einen tüchtigen Schmatz auf, den sie sich mit stillem Entsetzen gefallen lassen mußte.

„So, Aujust, nu hol' dir auch dein Recht! Wir sehen nicht hin!"

Der junge Mann, dem die feine Kusine sichtlich Verlegenheit bereitete, war trotz seiner dreiundzwanzig Jahre dunkelrot geworden. Lotte aber streckte ihm die Hand entgegen.

„Guten Tag, Vetter August!"

Zum Glück hatte der Onkel sich Adolf zugewandt, sonst hätte er sicher, schon um sich an der Verlegenheit der beiden jungen Leute zu weiden, auf den Kuß bestanden.

„Das also ist der Kronprinz? Na, ich brauche nicht erst zu fragen, ob er bestanden hat. Gratuliere."

„Danke, Onkel."

„Ist sogar vom mündlichen Examen entbunden", rief Lotte dazwischen, die froh war, die Aufmerksamkeit von sich abgelenkt zu sehen.

„Recht so, recht so! Ist immer gut, wenn der junge Mensch was lernt. Hat uns gefehlt in unserer Jugend und jetzt merken wir's. Was, Friedrich? Und auch mein Junge hat's nicht weit gebracht auf der Schule. Schade! Jetzt kannst du stolz sein auf deinen."

Wieder war der junge August Eberhart verlegen, aber jetzt kam ihm sein Berliner Vetter zu Hilfe.

„Wie man's nimmt. Du kannst doch gewiß erst recht stolz sein. Dein August ist doch schon was. Sieht mit seinen dreiundzwanzig Jahren aus wie ein fertiger Mensch und du hast mir doch auch gesagt, wie er dir im Geschäft hilft. Kann schon ganz allein einen Bau leiten!"

„Das schon, das schon. Bin ja auch zufrieden, aber ich hätte gern gesehen, wenn er weiter gekommen wäre. Na, Junge, jetzt geht's wohl auf die Universität?"

„Jawohl, Onkel!"

„Recht so, und dann?"

„Regierungsbauführer und so weiter!"

„Sieh an! Sieh an!"

Friedrich Eberhart stieg die Galle auf, während der Vetter aus Hannover anerkennend schmunzelte.

„Darüber ist denn doch wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ich denke, er hat genug von dem windigen Zeug und tritt erst mal ins Geschäft, damit er sich von all dem Kram nicht vollends den Kopf verkeilen läßt und was Ordentliches lernt, was er brauchen kann im Leben."

„Vater!"

Lotte warf ihm einen flehentlich bittenden Blick zu.

„Na, ich denke..."

Der Onkel wollte einlenken, aber Eberhart ließ sich nicht bändigen.

„Da sag' mir doch mal, was braucht ein Ratsmaurermeister Lateinisch und Griechisch und all den Krimskrams."

„Er kann ja auch..."

„Mehr wie ein Ratsmaurermeister werden", wollte der Vetter sagen, der sich im stillen immer darüber ärgerte, wie eingebildet Friedrich darauf war, daß dieser Titel nun schon im dritten Gliede auf seiner Familie ruhte, während Gustav Eberhart in Hannover nur Inhaber eines Bau- und Zimmerplatzes war. Aber ehe jetzt schon die Geister aufeinanderplatzten, war Lotte hinausgehuscht, hatte der Mutter einen Wink gegeben und diese erschien jetzt in der Tür: „Das Essen ist fertig!"

„Das ist ein Wort! Und die Kusine sieht vorzüglich aus! Hier bring' ich dir meinen August."

„Guten Tag, Tante."

„So ist's schön!"

Sie drückte ihm ebenfalls einen Kuß auf.

„Und nun laßt die Suppe nicht kalt werden."

„Donner auch, sieht es bei euch feierlich aus. Ja, ja, da sieht man, wo die Musikanten sitzen."

„Ist doch nur heut' so."

„Aha, von wegen dem Jubeljüngling hier?"

Eberhart fiel ein: „Euch zu Ehren."

Der Onkel gab Adolf die Hand.

„Also teilen wir uns in die Lorbeeren, die Hauptsache ist, daß wir was Gutes zu pappen kriegen, was, Junge! Und laß dir deinen Ehrentag nicht verderben. Vater ist doch stolz auf dich, wenn er auch bärbeißig tut; so mach' ich's auch. Glaubst du, ich laß es meinem Bengel merken, wenn ich mich über ihn freue?"

Eberhart zog es vor, nicht zu widersprechen, löffelte seine Suppe „mit Einlauf" und machte sich dann daran, mit geübten Händen den saftigen Gänsebraten zu zerlegen, während Lotte den Mosel in die Gläser goß, und es sich gefallen lassen mußte, daß Onkel Gustav ihr die Backen tätschelte.

Ueberhaupt der Onkel wußte durch seine laute, behagliche Art die ganze Stimmung zu retten. Immerfort schlug er an sein Glas. Bald bekam Frau Klementine ein Kompliment über ihre Küche, dann wieder wurde Adolf sein Recht und er trank ein volles Glas auf den Ruhm des neugebackenen Studenten und achtete nicht darauf, daß Eberhart wieder brummte, und dann machte er diesen wieder gut, indem er ein weiteres volles Glas auf die neu gefestigten Bande zwischen dem Berliner und dem Hannoverschen Teil der Familie Eberhart trank, dabei seinem Sohn vielsagend zublinzelte und Lotte, die auf seinen besonderen Wunsch an seiner rechten Seite sitzen mußte, die Hand streichelte.

Inzwischen hatte Eberhart den Sekt eingegossen und schüttelte dem Vetter die Hand.

„Trinken wir auf Erfüllung aller unserer Pläne und Wünsche!"

Und während die beiden Vettern, die ziemlich stark in die Weinflaschen geschaut hatten und den Sekt erst recht nicht gewöhnt waren, sich gerührt in die Arme sanken, saß Lotte mit weit geöffneten Augen und blickte entsetzt bald auf den Vater und bald auf den Onkel und dann wieder zu Vetter August hinüber.

Sie hatte verstanden, was bisher niemand ausgesprochen — der Onkel war nicht ohne besondere Absicht mit seinem Sohn aus Hannover gekommen!

Ein eisiger Schreck zuckte durch ihren Körper, dann schielte sie wiederum zu August hinüber.

Der saß mit gesenktem Haupt, zerknitterte mit einer Hand eine Brotkruste und zwirbelte mit der anderen Hand seinen Schnurrbart.

Ein ganz leises Lächeln trat auf ihr Gesicht. Der sah wenigstens nicht aus wie ein glücklicher Bräutigam oder einer, der es werden wollte. Ihm wenigstens schien sie nicht gefallen zu haben und das war im Augenblick der Erkenntnis der väterlichen und der Wünsche des Onkels wenigstens ein, wenn auch wehmütiger Trost.

* * *

Nach Tisch hatten das Ehepaar und Onkel Gustav — die beiden Herren wegen des Schampus und Frau Klementine aus alter Gewohnheit — das Bedürfnis zu einem ausführlichen „Nickerchen" und zogen sich zurück. Die drei jungen Leute blieben allein, nachdem Vater Friedrich sein Töchterchen noch ermahnt hatte, ja den jungen Gast recht gut zu unterhalten.

Jetzt standen sie alle drei im Zimmer und wußten nichts mit sich anzufangen. Im Gegenteil, sie mußten sich alle drei zusammennehmen, um nicht ihrer schlechten Laune die Zügel schießen zu lassen. Adolf dachte daran, daß der Vater wirklich nicht ein Wort der Freude und Anerkennung für ihn gehabt hatte und malte sich aus, wie die Väter seiner Mitschüler heute ihre Söhne, auch wenn sie weit schlechter bestanden hatten, verhätscheln würden. — Lotte wagte kaum mit dem Vetter ein Wort zu wechseln und wäre so gern in ihrem Stübchen allein gewesen, um über die plötzlich vor ihr aufgetauchte Gefahr nachzudenken, und August stand am Fenster und drehte den Schnurrbart wie immer, wenn er sich um einen Entschluß bemühte. Endlich brach Lotte das Schweigen.

„Nehmt ihr es übel, wenn ich gehe? Die Trine hat heut' in der Küche so viel zu tun und ihr Männer seid doch wohl auch lieber allein."

„Aber bitte, Kusine, laß dich gar nicht abhalten."

Wieder mußte sie innerlich lachen, und wenn nicht die beiden Väter bei Tisch so gar bedeutungsvoll gesprochen hätten — eigentlich war Vetter August direkt ungalant, so verriet er, daß ihm an ihrer Anwesenheit in der Tat nichts zu liegen schien. Oder war es böses Gewissen und Verlegenheit?

Jetzt waren die beiden Vettern allein und wieder kam eine lange Pause. In Adolf war ein direkter Groll gegen den Vetter, der wie ein Arbeiter im Sonntagsstaat aussah und ihm von dem eigenen Vater als Muster vorgestellt wurde. Dann aber sagte er sich, daß August doch sein Gast und Vetter sei und daß er nicht unhöflich sein durfte. Er holte des Vaters Zigarrenkasten.

„Rauchst du?"

„Gern."

Während er sich selbst auch bediente und mit seinem Taschenmesser hübsch säuberlich die Spitze von seiner Zigarre abschnitt, hatte August diese schon mit den Zähnen abgebissen und hielt ihm jetzt ein Streichholz entgegen.

„Bitte."

„Danke."

Wieder eine Pause, dann wandte sich August, der wieder aus dem Fenster gesehen hatte, plötzlich um.

„Ich gratuliere dir wirklich von ganzem Herzen, daß du so klug bist und das Examen machen konntest."

Adolf sah ihn erstaunt an. War das Ironie? Aber das gutmütige Gesicht des Vetters war viel zu offen und ehrlich.

„Nein, wirklich — ich hab' es nicht gekonnt. Es ging eben nicht in meinen Kopf hinein, und was soll man die Schulbank drücken, wenn man fühlt, daß man zu dämlich ist und doch nichts erreicht."

Adolf verstand ihn nicht, aber es lag wirklich nichts Unaufrichtiges in des Vetters Zügen. Eher etwas wie wehmütige Selbsterkenntnis.

„Aber du hast doch dafür jetzt schon etwas erreicht. Du hörst, mein Vater stellt dich doch mir als Muster hin."

Er konnte seine Bitterkeit nicht unterdrücken und jetzt sah ihm August gerade in das Auge.

„Ich werde auch so meinen Weg gehen und soweit ich kann, das Geschäft auf der Höhe halten, aber — ich bin vier Jahre älter als du — nimmst du es mir übel, wenn ich dir einen Rat gebe?"

„Aber bitte."

Noch immer wußte er noch nicht, wo das hinaus sollte.

„Bleib' jetzt fest und studiere. Gewiß hat dein Vater recht, das eigentliche Handwerk ist bei uns die Hauptsache, aber schön ist's doch, wenn man auch was gelernt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Sport · Turnen · Spiel

Die Reihenfolge der Spiele um den Aufstieg in die Liga bereits festgesetzt.

Die Spiel- und Disziplinarabteilung hat auf ihrer letzten Sitzung die Reihenfolge für die Aufstiegsspiele durch Verlosung festgesetzt. Danach spielen:

31. August: Warschau — Pommerellen, Lodz — Posen, Krakau — Kielce, Lemberg — Lublin, Wilna — Brest-Litowsk.

7. September: Pommerellen — Lodz, Posen — Warschau, Oberschlesien—Kielce, Lublin—Wolhynien, Bialystok—Wilna.

14. September: Warschau — Lodz, Posen — Pommerellen, Oberschlesien — Kielce, Lublin — Wolhynien, Brest-Litowsk — Bialystok.

21. September: Pommerellen — Warschau, Posen — Lodz, Kielce — Krakau, Lublin — Lemberg, Brest-Litowsk — Wilna.

5. Oktober: Lodz — Pommerellen, Warschau — Posen, Kielce — Oberschlesien, Wolhynien — Lublin, Wilna — Bialystok.

12. Oktober: Lodz — Warschau, Pommerellen — Posen, Krakau — Oberschlesien, Lemberg — Wolhynien, Bialystok — Brest-Litowsk.

Wie ersichtlich, hat der P. Z. P. N. in folgende vier Gruppen eingeteilt: 1. Lodz, Warschau, Posen, Pommerellen; 2. Krakau, Kielce, Oberschlesien; 3. Lemberg, Lublin, Wolhynien; 4. Bialystok, Wilna, Brest-Litowsk.

Da mit dem 31. August die Spiele bereits beginnen, wird der L. Z. O. P. N. notgedrungen das auf diesen Tag festgesetzte Spiel W. K. S. — L. K. S. Ib auf einen zeitigeren Termin verlegen müssen.

Auch die Liga-Reserven müssen sich den Verbleib in der A-Klasse erkämpfen.

Wie nun verlautet, hat die Verwaltung des P. Z. P. N. den einzelnen unterstellten Bezirken angeordnet, daß die Reserven der Ligamannschaften ebenso um den Verbleib in der A-Klasse kämpfen müssen, wie alle übrigen Mannschaften.

L. Sp. u. Tv. Ib gewinnt den Protest gegen Touring.

Der langwierige Streit um die zwei Punkte ist nun endgültig geregelt worden. Der P. Z. P. N. hat die Entscheidung des L. Z. O. P. N. annulliert, die den Protest Tourings anerkannte. Der L. Sp. u. Tv. hat also das Spiel seinerzeit mit 2:1 Toren gewonnen, und dabei bleibt es.

Brasilien — Frankreich 3:2.

Der Fußballänderkampf Frankreich — Brasilien endete mit einem verdienten 3:2-Siege der Brasilianer. Bis zur Halbzeit stand das Treffen 2:2. Nach Wechsel zeigen die Brasilianer mehr Kampfgeist und es gelingt ihnen, das Spiel für sich zu entscheiden. Auch das zweite in Südamerika ausgetragene Spiel zwischen Argentinien und Jugoslawien endete mit einer Niederlage der Europäer. Argentinien siegte 3:1

Weltrekord im Stabhochsprung.

Wie wir erfahren, gelang es dem Amerikaner Warne beim Training die hervorragende Höhe von 440 Zentimeter zu erreichen und damit den Weltrekord um 10 Zentimeter zu überbieten.

Vor den Frauenwettspielen in Prag.

Anläßlich der Frauenwettspiele in Prag finden wahrscheinlich am 30. und 31. August Qualifikationskämpfe der polnischen Leichtathletinnen statt. Es ist folgendes Programm vorgesehen: Erster Tag: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4 × 100 Meter; zweiter Tag: 80 Meter,, 80-Meter-Hürdenlauf, 60 Meter, Hochsprung, 200 Meter, Speerwerfen. Die polnischen Leichtathletinnen begeben sich höchstwahrscheinlich am 2. September nach Prag.

Die polnischen Ruderer machen in Belgien mit.

Am 16. und 17. August werden in Lüttich die europäischen Rudermeisterschaften ausgetragen. Es haben bereits 20 Nationen ihre Teilnahme angemeldet, darunter auch U. S. A., Argentinien und Aegypten. Der polnische Ruderverband hat beschlossen, sich an den Meisterschaften zu beteiligen. Die polnische Repräsentation hat sich bereits nach Belgien begeben.

„Fußball". Illustrierte Sportzeitung. Herausgeber Eugen Seybold. Die neueste Nummer dieser Zeitschrift (Nr. 32) ist soeben erschienen und enthält folgende flottgeschriebene Beiträge und Berichte aus dem Gebiete des Sportwesens: „Alles auf einen Blick", „Was der „Fußball" sagt", „Wie die Franzosen England schlugen" (zwei Wochen vor Frankreich — Deutschland in Hannover), „Die Festtage in Darmstadt", „Momentaufnahmen", „Der Deutschmeisterkampf in Berlin". (Einen Schritt weiter im Kampf um die Punkte.) „Sammelsurium", „Typen von den internationalen Studentenwettkämpfen in Darmstadt".

Einzelnummern dieser Zeitung sind stets zu haben im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse", Lodz, Piotrkowska 109 (Administration der „Lodzer Volkszeitung").

Aus Welt und Leben.

Der Bruder des Kaisers von Japan im Haag.

Bremen, 13. August. Aus dem Haag kommend, trafen am Mittwochabend der Bruder des Kaisers von Japan, Takumatsu, mit seiner Gattin und Gefolge auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Zum Empfang fanden sich etwa zehn Herren der Berliner japanischen Botschaft sowie des hiesigen japanischen Konsulats ein.

Motorboot explodiert.

70 Personen dabei ums Leben gekommen.

Berlin, 13. August. Wie der „Lokalanzeiger" aus Kanton meldet, ist ein chinesisches Flußmotorboot auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen. Siebzig Personen, in der Mehrzahl Frauen, sind dabei ums Leben gekommen. Das Boot war von Hongkong nach Kongmoenn unterwegs.

Explosionsunglück auf einem englischen Tankdampfer.

Hamburg, 13. August. Auf dem am Mittwoch von Hamburg auslaufenden englischen Tankdampfer „Camillo" erfolgte plötzlich im Maschinenraum eine Explosion. Im Schiff brach ein Feuer aus. Die Mannschaft konnte sich retten.

Hamburg, 13. August. Zu dem Explosionsunglück auf dem englischen Tankdampfer „Camillo" auf der Unterelbe wird ergänzend gemeldet, daß sich gegen 16.30 Uhr eine zweite Explosion im Maschinenraum des Schiffes ereignete. Man nimmt an, daß das Schiff nunmehr wahrscheinlich als verloren gelten kann. Der Tankdampfer gehörte der Reederei Bowring u. Co. Gegen 15 Uhr ereignete sich die erste Explosion, die weithin vernehmbar war. Die gesamte Besatzung stürzte sofort auf Deck, da im Schiff Feuer ausbrach, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und das ganze Hinterschiff in Flammen einhüllte. Gewaltige Rauch- und Flammengarben schossen aus dem Maschinenraum hervor. Nach kurzer Zeit gelang es dem kaltblütigen Kapitän den Dampfer auf Grund zu setzen.

Von Hamburg sind eine Reihe Schleppdampfer sowie zwei Feuerlöschboote nach der Unfallstelle bei Pagensand ausgelaufen. Die Mannschaft konnte sich, soweit bis jetzt bekannt ist, rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Neue Erdstöße in Italien.

Rom, 13. August. In Pozzuoli, einem Vorort von Neapel, der das umfangreiche Schwefelgager von Solferato umfaßt, wurde in der vergangenen Nacht um 1.35 Uhr wiederum ein schwerer wellenförmiger Erdstoß verspürt. Die gesamte Bevölkerung stürzte von Entsetzen ergriffen aus ihrer Wohnungen und verbrachte die Nachtstunden unter freiem Himmel. Erst als sich bei Tagesanbruch herausstellte, daß weder Personen umgekommen, nach Sachschäden vorgekommen waren, kehrten die Bewohner in die Häuser zurück. Das meteorologische Institut von Neapel hat festgestellt, daß es sich hier um ein rein lokales schwaches Erdbeben als eine Folgeerscheinung der schweren Erderschütterung vom 23. Juli handelt und nicht über die nächste Umgebung von Pozzuoli hinaus bemerkbar war. Im vulkanischen Gebiet des Schwefellagers von Solferato machten sich übrigens häufig leichte Erdstöße bemerkbar, die aber von der Bevölkerung gewöhnlich nicht einmal bemerkt werden.

Eine ganze Familie verübt Selbstmord.

Hamburg, 13. August. Die aus drei Personen bestehende Hausmaklerfamilie Koch wurde in Königstein im Taunus tot aufgefunden. Wie die Untersuchungen ergaben, hat wirtschaftliche Not die Familie in den Tod getrieben. Schon seit längerer Zeit hatte Koch, der in Hamburg eine beachtliche Stellung einnahm, geschäftliche Fehlschläge erlitten. Der unmittelbare Grund des Selbstmordes war eine kleine Angelegenheit, die in diesen Tagen zum Schluß kommen sollte. Sowohl Kochs Frau als auch seine Tochter hatten sich entschlossen, mit ihm zusammen in den Tod zu gehen, da sie ein harmonisches Familienleben führten und nicht allein zurückbleiben wollten.

Aus dem D-Zug gestürzt.

Berlin, 13. August. Bei der Station Muldenstein in der Nähe von Bitterfeld fiel die 28jährige Käthe Simon aus Berlin am Mittwoch früh aus einem Schlafwagen des D-Zuges Mailand—Stuttgart—Berlin. Die Verunglückte erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde sterbend in ein Krankenhaus nach Bitterfeld gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß sich Fräulein Simon offenbar aus dem Fenster ihrer Wagentür gebeugt hat, um frische Luft zu schöpfen. Dabei hatte sie die Klinke heruntergedrückt und ist aus dem Zug gestürzt.

Das Lübecker Kindersterben hält immer noch an.

Lübeck, 13. August. Die Zahl der Todesfälle der durch Tuberkelbazillen vergifteten Säuglinge in Lübeck ist auf 65 gestiegen. Krank sind noch 55 Säuglinge.

Schnapsschmuggler gefaßt.

Kopenhagen, 13 August. Wie aus Oslo gemeldet wird, haben Spritschmuggeljäger der norwegischen Zollbehörden in Horten das deutsche Spritschmuggelschiff „Roald" aus Hamburg aufgebracht. An Bord befand sich eine Besatzung von fünf Mann, darunter der bekannte Großschmuggler Jehse. Der Sprit war in einem geheimen Raum unter dem angeblichen Boden des Schmugglerschiffes verborgen. Ueber das Versteck hatten die Schmuggler eine Holzdecke angebracht.

Eine neuer Dauerflugrekord.

Neuyork, 13. August. Das Flugzeug „Grenter Saint Louis" hat nunmehr Hunters Weltflug[illegible]ung im Dauerflug, die 554 Stunden betrug, geschlagen. [illegible] beiden Flieger Jackson und O'Brien wollen eine H[illegible]tung von 1000 Stunden aufstellen.

„R 100" fliegt heim.

Neuyork, 13. August. Die Abfahrt des englischen Luftschiffes „R 100" von Montreal zum Rückflug nach England ist auf den Mittwochabend festgesetzt. Die kleinen Schäden, die das Luftschiff bei einem Fluge über den Ontario-See erlitten hat, konnten wieder ausgebessert werden. Das Luftschiff unternimmt seinen Rückflug mit nur 5 Motoren, der sechste Motor ist unbrauchbar.

Städte der Masse.

Die größten Städte der Welt und ihre Entwicklung.

27 Städte zählen wir im ganzen, von denen jede mindestens eine Million Einwohner aufzuweisen hat und in denen insgesamt 58,5 Millionen Menschen wohnen. Von diesen 27 Städten entfallen 5 auf die Vereinigten Staaten (Neuyork, Chicago, Philadelphia, Detroit und Los Angeles), 3 auf England (London, Glasgow und Birmingham), 3 auf China (Hankau, Kanton und Peking), 2 auf Deutschland (Berlin, Hamburg), 2 auf Rußland (Moskau und Leningrad), 2 auf Japan (Tokio, Osako), 2 auf Indien (Kalkutta, Bombay) und je eine auf Oesterreich, Frankreich, Argentinien, Brasilien, Polen, Türkei (Konstantinopel) und Australien (Sidney).

Die größte Stadt der Welt ist London, das schon 1807 960 000 Bewohner aufwies, 1890 schon auf 4,2 Millionen angewachsen war und heute mit 7,6 Millionen selbst Neuyork übertrifft, das seine 7,4 Millionen auf 850 Qkm. verteilt hat und an räumlicher Ausdehnung nur hinter Berlin zurücksteht. In Neuyork leben von jeder Nation der Erde mindestens 1000 Personen, was keine andere Stadt von sich behaupten kann. An dritter Stelle kann Berlin genannt werden, dessen Wachstum erstaunlich ist. Im Jahre 1800 besaß es nur 180 000 Bewohner, noch vor wenigen Jahren belegte es hinter Paris den vierten Platz, heute leben über 4 Millionen in Berlin, das mit 878 Qkm. die größte Ausdehnung aller Städte der Welt aufzuweisen hat und gleichzeitig der größte Grundbesitz ist. Hat Berlin die geringste, so hat Paris die größte Kindersterblichkeit aller Weltstädte, was kein Wunder ist, da Paris seine 3,9 Millionen so eng zusammengepfercht hat, daß 3700 Personen auf jeden Quadratkilometer kommen und Paris die größte Bevölkerungsdichte aller Großstädte aufweist.

Amerikas zweitgrößte Stadt Chicago brachte es von 1848 (20 000) bis 1929 auf 3,2 Millionen und ist berühmt dadurch, daß in den Schlächtereien jährlich 18 Millionen Schweine, 7 Millionen Schafe, 5,2 Millionen Rinder und 200 000 Pferde geschlachtet werden. Die Stadt der ewigen Erdbeben Tokio weist heute 2,4 Millionen auf, etwas mehr als das 300 Glasfabriken enthaltende Osaka (2,1) und die mit ebensoviel Bewohnern gesegnete längste Stadt der Welt Philadelphia, die sich nur deshalb über 40 Kilometer erstreckt, weil sie fast nur Einfamilienhäuser enthält. Damit ist die Zahl der Städte mit mehr als 2 Millionen erschöpft, doch folgen Wien und das zur Hälfte von Eingeborenen bewohnte Buenos Aires mit je 1,9 Millionen auf dem Fuße. Moskau hatte 1812 400 000 Bewohner und hat heute mit 1,8 Millionen Leningrad weit überflügelt.

Sehr stark ist Hankau zurückgegangen, das 1850 vor dem Taipingkrieg fast 3 Millionen aufweisen konnte und sich heute mit 1,7 Millionen begnügen muß. Trotzdem ist es immer noch Chinas größte Stadt, denn Peking folgt mit 1,6 Millionen. Allerdings beruhen diese Zahlen auf Schätzungen, da in China niemals Volkszählungen durchführbar waren. Peking dürfte, da es 1121 vor unserer Zeitrechnung schon bestand, die älteste aller heutigen Millionenstädte sein. Ebenso groß ist übrigens Kalkutta, während Bombay, das oft für größer gehalten wird, nur 1,4 Millionen Bewohner besitzt. Vollkommen auf Schätzungen angewiesen ist man bei Konstantinopel, wo die Bevölkerung nach dem Brotverbrauch errechnet wird. Sie soll heute 1,3 Millionen betragen, ebensoviel wie in Rio de Janeiro, der einzigen Weltstadt, die nur einen einzigen Exportartikel kennt, den Kaffee, von dem allerdings jährlich 4,8 Millionen Zentner ausgeführt werden.

Glasgow, um das Jahr 1000 gegründet, hält mit 1,2 Millionen Bewohnern immer noch den zweiten Platz in England. Ebenso groß ist Detroit, die Stadt, die im Jahre 1830 genau 2222 Einwohner besaß und in welcher heute jeder dritte Bewohner bei Ford engagiert ist und jeder zweite Bewohner durch den Autohandel lebt. Auch Leningrad, das 1910 schon mal 1,5 Millionen hatte, registriert heute 1,2 Millionen. Los Angeles ist die Stadt mit dem unerhörten Wachstum, den es je gab. Noch 1830 hatte die Stadt 5000 Einwohner, 1900 waren es schon 102 000, 1914 300 000 und heute unternimmt es bereits einen Angriff auf Detroit. Gegen eine Million weisen auf Kanton, dessen uralte Tempel zum Teil 280 vor unserer Zeitrechnung erbaut sind. Warschau, das in den Nachkriegsjahren enorm gewachsen ist, Sydney, das im Jahre 1800 noch mit 2600 Menschen registriert war, und Birmingham, das Liverpool und Manchester überholte und wo auf jedes Haus nur 5 Bewohner kommen, so weit ist es auseinandergebaut.

Zukünftige Millionenstädte sind in erster Linie Liverpool, Neapel, Melbourne, Rom, Madrid, Barcelona, Manchester. Ehemalige Millionenstädte waren Rom, das zur Zeit des jüngeren Plinius 2 Millionen Einwohner hatte, Neapel, das um das Jahr 1 anderthalb Millionen aufwies, Athen, das 404 vor unserer Zeitrechnung eine Millionenstadt war, und Karthago. Aber es ist möglich, daß sich auch schon im alten Babylon, in Memphis oder dem ägyptischen Theben zur Zeit ihrer höchsten Blüte Millionen zusammengedrängt haben.

M. H.

Die Hochwassermarke.

Eines Tages ging ich auf der Wassiljef-Insel spazieren.

Plötzlich schüttete jemand aus der zweiten Etage eines kleinen Holzhauses Müll aus dem Fenster — gerade auf mich!

Ich ärgerte mich und schaute nach oben, um diesem Bösewicht ein paar freundliche Worte zuzurufen — es war niemand zu sehen. . . .

„Aha, der hat sich versteckt", dachte ich.

Jetzt begann ich mir das Häuschen, das wohl sonst kaum meinen Blick auf sich gelenkt hätte, näher anzusehen: zwei Etagen, ein Dach und ein Schornstein — ein ganz gewöhnliches Häuschen der Vorstadt. Ein Mann hätte von den Schultern eines anderen bequem bis zur zweiten Etage hinaufreichen können — so winzig war es.

Da bemerke ich an der zweiten Etage ein Schild mit der Aufschrift: „Der Wasserspiegel am 23. September 1924".

Oho! Also bis dahin ist das Wasser während der Ueberschwemmung gegangen. Wo mögen nur die armen Einwohner damals geblieben sein, wo doch die Fluten auch das zweite Stockwerk umspült haben? Sicher haben sie sich auf das Dach gerettet. . . .

Mein Geist sah nun deutlich die fürchterlichen Schreckensszenen, die sich damals abgespielt haben mochten: das Wasser hat das Erdgeschoß überflutet und leckt nun zum zweiten Stockwerk empor, — die Einwohner lassen vor Schreck ihr Hab und Gut liegen und klettern verzweifelt auf Dach — sie binden sich mit Tauen an den Schornstein, damit die steigende Flut sie nicht fortreißt in den gurgelnden Strudel. . . .

Ein tiefes Mitleid ergriff mich mit diesen armen Leuten, und ich vergaß ganz den Müll und meinen Aerger.

Da öffnet sich ein Fenster, und eine unsympathische Alte erhebt ihre Stimme:

„Was möchtest du denn, Alterchen?"

„Nichts Mütterchen, — ich sehe nur, wie hoch bei euch das Wasser gewesen ist . . . wahrscheinlich hat man dich damals mit einem Tau an den Schornstein angebunden?"

Die Alte sah mich erschreckt an und schloß rasch das Fenster.

Aus dem Tor trat ein vierschrötiger Mann in Hemdsärmeln und fragte sichtlich beunruhigt:

„Was wünschen Sie?"

„Ist es etwa verboten, das Haus anzusehen, daß ihr alle zu mir kommt? Ich sehe mir den Wasserspiegel an — fabelhaft hoch muß das gewesen sein!"

Der Mann lächelte und sagte:

„Nein, das hat einen anderen Grund. Bei uns im Viertel gibt es solche Strolche, die reißen das Schild an der richtigen Stelle immer ab — nun haben wir es etwas höher angeschlagen. Jetzt lassen sie es gottlob in Ruhe, es ist den Kerlen zu hoch. Das Wasser — das Wasser war hier nicht höher als bis zum Knie — ein Huhn hätte durchwaten können!"

Jetzt ärgerte ich mich:

„Ihr hättet euren Wasserspiegel gleich an dem Schornstein anbringen sollen!"

„Wenn sie ihn hier wieder abreißen sollten, machen wir es — ohne Frage!"

„Nun, der Teufel soll euch holen, meinetwegen könnt ihr ersaufen!"

Michael Soschtschenko.

Die deutschen Moore sind mindestens 2 300 000 Hektar groß, das sind rund 400 Quadratmeilen.

*

Der Ausdruck Krokodilstränen, den man auf einen Heuchler anwendet, schreibt sich von der alten Vorstellung her, daß ein Krokodil Tränen vergißt, wenn es seine Opfer verschlingt.

*

Die Blüten der Pflanzen der Polargegenden beschränken sich auf die Farben gelb, weiß, purpur.

*

Der Mansfelder Bergbau zieht seine riesige Kupferproduktion aus einer nur 0,1 Meter mächtigen Schicht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Bestattung unseres geliebten

Paul Kühn

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Männerchor „Zionsfänger" der Baptisten-Gemeinde für den erhebenden Gesang sowie den lieben Kranz- und Blumenspendern.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Missionsverein „**Bethel**" Nawrotstr. Nr. 36, I. Offizine, 1. Stock

Rev. J. J. Penner aus Amerika spricht von **Donnerstag** bis **Sonntag** inkl.

Die Themen seiner Vorträge sind wie folgt:

Donnerstag abends 8 Uhr **„Das Geheimnis des Sieges"**
Freitag „ 8 „ **„Das Reisezeugnis des Petrus"**
Sonnabend nachm. 5 „ **„Ich suche meine Brüder"**
Sonntag „ 5 „ **„Der dreifache göttliche Gnadenruf"**
„ abends 7 „ Jugendstunde **„Die Herausforderung der Jugend"**

Eintritt frei! Alle sind herzlich willkommen!

Fußball

Illustrierte Sportzeitung

Herausgeber **Eugen Seybold**

in Einzelexemplaren stets vorrätig im

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Administration der „Lodzer Volkszeitung" Lodz, Petrikauer Straße Nr. 109

Nummer 32 ist soeben eingetroffen und bei uns im Einzelverkauf erhältlich.



Gesangverein „Danysz", Lodz

Freitag, den 15. August l. J. (Mariahimmelfahrt), auf dem Besitztum der Frau Wenske am Ausgange der Pomorska-(Srednia-)Straße bei der Windmühle

Großes Gartenfest

mit Stern- und Scheibeschießen, sowie and. Zerstreuungen. Alle Sangesbrüder mit Angehörigen herzlich willkommen. — Bei Regenwetter wird das Fest auf Sonntag, d. 17. August, verlegt. Die Verwaltung.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na roboty wodociągowe i kanalizacyjne w 6 kamienicach (blok III) Kolonji Mieszkaniowej na Polesiu Konstantynowskiem w Łodzi, jakoteż roboty, związane z wykonaniem zewnętrznej sieci kanalizacyjno-wodociągowej i połączenie z nią tych kamienic.

O roboty ubiegać się mogą tylko przedsiębiorstwa i firmy koncesjonowane.

Oferty pisemne na oryginalnych ślepych kosztorysach, całkowicie wypełnionych, odpowiadające zatwierdzonym przez Magistrat „Warunkom przetargu", należy składać w Wydziale Budownictwa m. Łodzi — Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 44 — do dnia 23 sierpnia 1930 roku włącznie do godz. 11.30, w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć w dniu 23 sierpnia 1930 roku na roboty wodociągowe i kanalizacyjne w 6 kamienicach bloku III Kolonji Mieszkaniowej na Polesiu Konstantynowskiem" i z podaniem nazwy oferującej firmy i adresu, z których wewnętrzna będzie zawierała samą ofertę, zewnętrzna zaś, prócz wyżej wspomnianej koperty, powinna mieścić w sobie także dowód złożenia wadjum w Kasie Miejskiej, do depozytu Magistratu m. Łodzi w wysokości zł. 9000.— w gotówce lub innych wartościach, przewidzianych w Instrukcji o sposobie oddawania i odbierania dostaw i robót, wykonywanych dla Magistratu m. Łodzi, zatwierdzonej uchwałą Magistratu Nr. 190 z dnia 27 lutego 1930 roku z wyjątkiem zapisów hipotecznych, które przyjmowane nie będą.

Zwracając specjalną uwagę na p.p. 4, 6, 7 § 9 Instrukcii, zaznacza się, że na wypadek złożenia wadjum w formie listów gwarancyjnych, papierów pupilarnych i weksli, winny one być zgłoszone o 3 dni wcześniej od terminu otwarcia ofert, dla umożliwienia zbadania jego wartości.

Przewidziane § 9 „Warunków przetargu" wzory, opatrzone w sposób trwały i wyraźny nazwą firmy, winny być dostarczone do Magistratu — Plac Wolności Nr. 14, — do dnia 20 sierpnia 1930 roku, godz. 13.

Oferty zostaną otwarte dnia 23 sierpnia 1930 roku, o godz. 12, w sali posiedzeń Magistratu — Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 24.

Oferty, nie odpowiadające warunkom przetargu, lub złożone po terminie, nie będą rozpatrywane.

Warunki przetargu i załączniki (ślepy kosztorys, warunki techniczne, projekt umowy) można otrzymywać codziennie od dnia 14 sierpnia 1930 roku w godzinach biurowych w Wydziale Budownictwa, pokój Nr. 41, za opłatę zł. 10.—.

Łódź, dnia 13 sierpnia 1930 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Warschauer Revue-Theater

„CHOCHLIK"

unt. künstlerischer Leitung v. **Jerzy Darski** im „Kino Spółdzielni" Sienkiewicza 40

Heute Premiere Revue Nr. 3:

Vielleicht erlauben Sie, bitte?

in Ausführ. v. M. Lukjanska, L. Orlinska, Zukowska; Niksarski, Szyndler, Borurski, Poplawski und Darski sowie der Girls.

Im Programm: „Gapcio Ordonnanz", „Kasper, die Bombe", „Unsere Kinder", „Grotesk-Polka", „Menuett", Witz, Satire, Aktualitäten usw.

Regie: F. Kalinowski.

Ballett, zusammengestellt durch Lukjanska u. Niksarski

Ansager: Szyndler und M. Poplawski.

Musik unter Leitung von C. Kantor.

Beginn der Vorstellungen um 8 u. 10 Uhr abends

Preise der Plätze von 1.— Zl. bis 2.— Zl.

Büro der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P.

Lodz, Petrikauer 109

rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden. Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londonska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

LODOWNIA

Tel. 190-48.

CENTRALNA, Piotrkowska 116

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends

Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte" sind heute die

Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb der „Lodzer Volkszeitung"

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Gymnasium A. Rothert

Al. Kosciuszki 71.

Aufnahmeprüfungen

am 1. September 9 Uhr früh.

Kanzlei geöffnet **Montag, Mittwoch u. Freitag** von 9 bis 12 Uhr.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Donnerstag „Dybuk"; Freitag Premiere „To, co najważniejsze" am 22. August Premiere „Golem"

Casino: Tonfilm: „Die Liebe in der Wüste"

Grand Kino: Tonfilm „Die Straße der verdammten Seelen"

Corso: „Der Student aus Montana" und „Der Mensch mit der blauen Seele"

Luna: „Das Weib in Flammen"

Przedwiośnie: „Im Zeichen des schwarzen Aars"

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelexemplaren empfiehlt der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse" Lodz, Petrikauer Straße 109, im Hofe

Administration „Lodzer Volkszeitung".